Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: F. Klugkist in Posen.

Nr. 276

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 21. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die sozialistische Bewegung unter den Polen.

Noch vor einigen Jahren wurde von den meisten polnischen Organen in der Provinz Posen die sozialistische Bewegung unter den Polen Preußens vollkommen ignorirt oder als gar nicht vorhanden betrachtet. Diesen Organen, welche es damals noch als ihre fast einzige Aufgabe betrachteten, die nationale Agitation zu schüren, war die sozialistische Bewegung unter den Polen unbequem, weil sie fürchteten, daß durch dieselbe die polnische Bevölkerung von der nationalen Bewegung abgelenkt werden könne; sie machten es daher, wie der Vogel Strauß, sie wollten die sozialistische Bewegung unter den Polen nicht sehen.

Und doch sind schon damals sowohl in Galizien als in der Provinz Posen Prozesse gegen polnische Sozialisten verhandelt worden, so i. J. 1882 gegen Mendelsohn, Truczkowski und Genossen. Damals konnte man allerdings noch sagen: die Genannten stammten aus Rußland, den hiesigen Polen liege die Betheiligung an der sozialistischen Bewegung fern. Aber bald kamen hier mehrere derartige Prozesse vor, bei denen die Angeklagten preußische Staatsangehörige polnischer Nationalität waren, ein Beweis, daß die Bewegung auch unter den hiesigen Polen Terrain zu gewinnen begann. Trotzdem wurde von den größeren polnischen Organen die ganze, ihnen unbequeme Bewegung noch immer als unbedeutend hingestellt, und nur ein einziges kleines hiesiges Organ (der „Orendownik"), welchem deswegen sogar der Vorwurf sozialistischer Tendenzen gemacht wurde und noch gegenwärtig gemacht wird, wandte der Bewegung seine stete Aufmerksamkeit zu und wies auf die drohende Gefahr hin.

Es ist zwar richtig, daß von einem polnischen Sozialismus nicht in dem Sinne, wie von einem französischen und deutschen, die Rede sein kann; die Polen haben keine kommunistischen und sozialistischen Bahnbrecher und Vorkämpfer wie Babeuf, Fourier, St. Simon, Proudhon 2c., Marx und Lassalle, welche mit eigenen schöpferischen Ideen auftraten, gehabt; sie haben sich darauf beschränkt, wie Anfangs übrigens ja auch die deutschen Sozialisten die Ideen der französischen Sozialisten adoptirten, sich mit den Lehren der deutschen und französischen Sozialisten vertraut zu machen und diese zum Theil falsch verstandenen Ideen ins Polnische zu übertragen. Das erste polnische sozialistische Organ war der aus dem Prozesse gegen Mendelsohn und Genossen bekannte, in der Schweiz erscheinende „Przedswit" (Morgendämmerung). Aber zu einer Organisation, wie die französischen und deutschen Sozialisten und die russischen Nihilisten, unter denen bekanntlich auch eine ganze Anzahl hervorragender Leute zu finden ist, scheinen es die polnischen Sozialisten bis jetzt nicht gebracht zu haben.

Trotzdem giebt es eine polnische sozialistische Literatur, aber nicht in den ehemals polnischen Landen, sondern im Auslande, in Frankreich und in der Schweiz, insbesondere aber in Paris und Genf. In Paris ist an Stelle der bisherigen polnisch-nationalen die polnisch-sozialistische Emigration getreten. Die polnisch-sozialistische Literatur umfaßt bis jetzt ca. 200 Publikationen, zum größten Theil Broschüren, in denen die Umsturz-Ideen französischer und deutscher sozialistischer Schriftsteller ordnungslos und mit Beiseitelassung der speziellen Verhältnisse der Polen zusammengestellt sind; von periodischen Zeitschriften erscheinen die „Praca" (Arbeit) in Lemberg und die „Gazeta robotnicza" (Arbeiterzeitung) in Berlin, wo sich überhaupt der Heerd der polnisch-sozialistischen Agitation in Deutschland befindet und auch ein polnischer sozialistischer Verein existirt.

Mit dem letzten Sozialisten-Kongreß sind die Sozialisten eifrig bemüht, auch unter den polnischen Arbeitern für ihre Ideen Propaganda zu machen. Ganz besonders richten sie ihr Augenmerk auf die zahlreichen polnischen Arbeiter, welche in Westfalen und den Rheinlanden hauptsächlich in Berg- und Hüttenwerken beschäftigt sind, und bei denen die sozialistische Agitation, da sie der nationalen Agitation entzogen sind und bisher keine polnisch-katholischen Geistlichen hatten, Erfolg zu versprechen schien; doch sind die Bemühungen der polnischen Sozialisten bisher dort ziemlich fruchtlos gewesen, da ihnen dort seit neuerer Zeit ein in Bochum erscheinendes antisozialistisches polnisches Organ, sowie polnisch-katholische Geistliche und Arbeitervereine entgegenwirken. Auch in der Provinz Posen haben die polnischen Sozialisten bis jetzt wenig Erfolg erzielt; in der Provinzial-Hauptstadt zählt der aus Deutschen und Polen bestehende sozialistische Verein eine nur geringe Anzahl von Mitgliedern, und bei den Reichstagswahlen haben die Sozialisten es stets nur auf eine geringe Anzahl von Stimmen für ihren Kandidaten gebracht. Hier, wie an vielen anderen Orten der Provinz sind neuerdings polnische Arbeitervereine mit religiöser Grundlage entstanden, welche meistens von katholischen Geistlichen geleitet werden, wie überhaupt die polnisch-katholische Geistlichkeit eine rührige Thätigkeit gegenüber der Verbreitung sozialistischer Ideen entfaltet. Es ist bekannt, wie der jetzige Erzbischof v. Stablewski zu der Zeit, wo er noch Propst von Wreschen war und dem Abgeordnetenhause als Mitglied angehörte, in der Programm-Rede, welche er in der vorjährigen polnischen Katholiken-Versammlung zu Thorn hielt, sich ganz besonders scharf gegen die sozialistischen Umsturz-Ideen ausgesprochen hat. Wenn nun die polnisch-katholischen Geistlichen in der Provinz überall in diesem Sinne wirken und durch ihren mächtigen Einfluß die Verbreitung der sozialistischen Ideen unter den polnischen Arbeitern hemmen, so läßt sich wohl erklären, wie einige fanatische polnische Sozialisten den ungeheuerlichen Plan aushecken konnten, einen förmlichen Vernichtungskampf gegen die polnisch-katholischen Geistlichen zu beginnen, resp. dieselben auf diese Weise einzuschüchtern; hat man doch bei den Attentätern von Koscielce ein ganzes Verzeichniß der polnisch-katholischen Geistlichen in der Provinz gefunden. Glücklicherweise ist gleich der erste Versuch, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, mißlungen und hat den Verbrechern selbst den Tod gebracht. Die weitere Untersuchung wird ja vielleicht doch noch ergeben, ob dieselben aus eigener Initiative, oder etwa im Auftrage einer sozialistischen Organisation gehandelt haben.

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. April. Als einigermaßen wichtig wird in der Presse aller Parteien der Streit betrachtet, der unter den Konservativen über die Aufnahme des Antisemitismus in das Parteiprogramm entbrannt ist. In der That hat dieser Streit seine Bedeutung, wenngleich bei den Konservativen selbst über die Tragweite der Sache wenig Klarheit vorhanden scheint und die Eitelkeit der konservativen Presse über das durch diese Diskussion erregte Aufsehen lächerlich ist. Für die antisemitischen Agitatoren handelt es sich um die Bekämpfung aller Persouen jüdischer Herkunft, vielleicht mit Ausnahme der jüdischen Lohnarbeiter, um entweder die geschäftliche Konkurrenz der Juden (auch in Beamtenlaufbahnen und Gelehrtenberufen) oder ihren politischen und geistigen Einfluß auf das nationale Leben zu ihren eigenen Gunsten zu brechen oder zu beschränken. Wesentlich andere Beweggründe und Wünsche erfüllen die Masse der antisemitischen Wähler. Bei keiner anderen politischen Partei ist der Unterschied zwischen den Absichten der Führer und denen der Wähler so groß. Ein Theil der Kleinbürger, namentlich der Kleinhandwerker, auch der Kleinkaufleute, ist ohne seine Schuld in gedrückter wirthschaftlicher Lage, und es scheint, daß diese Lage sich noch von Jahr zu Jahr verschlimmern wird. Der größere Konkurrent schlägt ihn aus dem Felde, macht ihn kampfunfähig. Dieser größere Konkurrent ist vielfach der Jude. Daß er es durchweg sei, ist eine Uebertreibung, denn in der Industrie ist nur ein verhältnißmäßig wenig erhebliches jüdisches Kapital angelegt. Die Meinung nun, daß der Jude an dieser wirthschaftlichen Entwicklung Schuld sei, und daß die Entwicklung sofort einen andern Weg einschlagen würde, wenn man die Juden vertriebe oder in den bürgerlichen Rechten zurückstellte, ist der Mittelpunkt des Gedankenkreises dieser Leute. Wenn sie auf jede wirthschaftliche Frage „die Juden" antworten, selbst auf die Frage, wer ist an der Entwicklung der Maschinentechnik schuld? so ist solche Beschränktheit typisch für absterbende wirthschaftliche Kategorien. Vielleicht ist diese Einsichtslosigkeit nothwendig innerhalb des eisernen Zwanges der wirthschaftlichen Entwicklung. In zwei Dingen sind alle nicht grundsätzlich dem Fortschritt feindliche Parteien, von den Freikonservativen bis zu den Sozialdemokraten, einig. Erstens kann die technische Entwicklung nicht rückgängig gemacht werden und zweitens wünschen wir sie weder rückgängig zu machen noch aufzuhalten. Die kleinbürgerlich antisemitische Bewegung ist aussichtslos, weil ihre Absichten unausführbar sind, und weil jene Gesellschaftsgruppen auf sich allein, eine kleine Minorität, angewiesen sind. Im täglichen Leben, im praktischen Verkehr beobachtet man leider alltäglich das Fortschreiten der Sozialdemokratie in kleinbürgerlichen Kreisen. Wird der Antisemitismus ins konservative Programm aufgenommen (auf die Fassung darf man übrigens im höchsten Grade gespannt sein) und ein Bestandtheil der konservativen Agitation, so sind zwei Wirkungen sicher vorauszusagen: die besonneren und gebildeteren Konservativen der besitzenden Schichten werden das Helldorff'sche Fähnlein verstärken und künftig eine ungefähr den Freikonservativen zuzurechnende Gruppe bilden, und unter der Masse der sogenannten kleinen Leute wird der Sozialdemokratie in bisher nicht dagewesener Weise vorgearbeitet. Der neuliche Artikel der „N. A. Z." zeigt, daß man auch „oben", wo man sich in den letzten Jahren sehr konnivent gegen die Antisemiten verhielt, stutzig geworden ist. Sollte am Ende auch Herr Adolf Wagner bei seiner neulichen Rede die veränderte Strömung schon gekannt haben? Jedenfalls sind die Urtheilsfähigen sich klar darüber, daß der Antisemitismus im Wesentlichen einen Durchgangspunkt zur Sozialdemokratie bildet. Wollen die Konservativen sich nicht belehren lassen, so ist es ihr eigener Schade. Unsere Sache ist es nicht, ihnen Rathschläge zu ertheilen.

— In den Reichsämtern ist man mit Vorarbeiten für Gesetzvorlagen nach verschiedener Richtung beschäftigt. Indessen wird man erst im Spätsommer oder im Herbst diese Vorlagen an den Bundesrath bringen. In welchem Umfang die in der letzten Reichstagstagung unerledigt gebliebenen Vorlagen wieder eingebracht werden, wird sich erst später entscheiden. Schon heute indessen wird der „Magd. Ztg." zufolge mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß beispielsweise das Trunksuchtsgesetz einstweilen ganz in den Hintergrund tritt. Große Hoffnungen dagegen setzt man auf die zu erwartenden Ergebnisse der Untersuchung über den Börsenverkehr. (Wahrscheinlich allerdings vergeblich! — Red.) Eine Reform der jetzigen Zustände wird namentlich aus höchsten Regionen dringend gewünscht.

— Bei den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Portugal handelt es sich nach der „Kreuzztg." um einen bereits vorläufig in Kraft befindlichen portugiesischen Zolltarif, über welchen Berathungen in den nächsten Tagen im Plenum des Bundesraths stattfinden sollen.

— Im „Konserv. Wochenbl." ist soeben ein anscheinend von Herrn von Helldorff herrührender Artikel unter der Ueberschrift: „Warum wir uns reinlich scheiden wollen" erschienen. Der Aufsatz setzt in scharfem Tone die Fehde gegen die Kreuzzeitungsgruppe und besonders gegen die Anhängerschaft Stöckers fort. Der Verfasser sagt:

Wir sind der sicheren, auf bestimmten Beobachtungen beruhenden Ueberzeugung, daß wir in dem letzten Augenblick stehen, wo noch die Möglichkeit für eine innere Purifizirung der konservativen Partei vorliegt. Denn noch steht die weit überwiegende Mehrheit dieser Partei von jenen Ankränkelungen ihrer alten Eigenart innerlich unberührt da, und noch hat die alte Führerschaft, deren Beseitigung man mit leicht zu durchschauender Taktik etappenweise anstrebt, indem man zunächst den einen Führer gegen den andern ausspielt, das Heft wenigstens leidlich in den Händen. Aber wir wiederholen: von dem Punkt, von dem ab das Rad unaufhaltsam in den Abgrund rollt, trennen uns nur noch wenige Schritte.

In dem Artikel werden alsdann vier bestimmte Forderungen gestellt und durch Beispiele aus der konservativen Partei und Presse erläutert. Es wird erstens verlangt, daß in allen Blättern, die ständig oder gelegentlich das konservative Firmenschild führen, unter allen Umständen „eine schickliche und respektvolle Sprache gegenüber dem Kaiser und dem Landesfürsten geführt wird und alle Kraftstücke der Tonart nach dieser Seite unterbleiben." Zweitens wird gefordert, „daß in der konservativen Presse nur mit ehrlichen Waffen gekämpft wird." Drittens soll die konservative Partei „mit anderen Parteien, insbesondere der sogenannten deutschsozialen (antisemitischen) unverworren bleiben." Und endlich viertens wird verlangt, „daß die konservative Partei der Gewohnheit eines Theils ihrer Preßorgane, sich über den andern zu überheben und alle Parteimitglieder, die nicht ihrem Separatfähnlein angehören, zu Konservativen zweiter Klasse abzustempeln, entgegentritt." Insbesondere schreibt das Blatt des Herrn von Helldorff von der antisemitischen Partei der „Deutschsozialen":

Ihre Blätter und die Reden ihrer Führer wimmeln, wie in

der Wochenausgabe der „Konserv. Korr." seinerzeit mit zahlreichen Beispielen belegt, von Gehässigkeiten gegen die konservative Partei, natürlich immer unter Ausnahme derjenigen Gruppen und Mitglieder dieser Partei, die die deutschsoziale Richtung, obwohl sie vorläufig noch konservative Uniform tragen, als die ihrigen betrachtet, oder denen man schmeichelt, weil man glaubt, sie täuschen und mißbrauchen zu können. Reichen die Kräfte dazu aus, so jagt die deutschsoziale Partei den konservativen Parlamentariern die Mandate ab; sind sie zu schwach, so gefährdet und ruinirt man wenigstens die Wahlen zu Gunsten des Freisinn oder der Sozialdemokratie: die Geschichte der letzten Reichstagswahlen ist eine Geschichte endlosen Gezänks zwischen den Deutschsozialen und den konservativen Parteileitungen im Königreich Sachsen, in Hessen und in zahlreichen einzelnen Wahlkreisen. Selbst von einer leidlich anständigen Behandlung der Konservativen in den äußeren Formen, die man ihnen gegenüber beobachtet, glaubt man absehen zu können: als das offiziöse Telegraphenbüreau nach den Reichstagswahlen im Jahre 1890 die gewählten Antisemiten irrthümlich den Konservativen zugerechnet hatte, erhob das Berliner Organ der Deutschsozialen ausdrücklich Protest gegen diese „Fälschung" und bezeichnete es als „ärgerlich für die antisemitisch gerichteten Kreise der Bevölkerung", die diese Männer vielmehr „gerade im Gegensatz zu Konservativen gewählt hätten." Ebenso erklärte Herr Werner auf dem antisemitischen Parteitag in Magdeburg — den wir nach der hellen Begeisterung, mit der die „Kreuzzeitung" das auf dem vorhergehenden Leipziger Parteitage inaugurirte „gemeinschaftliche Zusammenwirken aller antisemitischen Richtungen" begrüßt hatte, mit heranziehen dürfen, — daß alle alten Parteien abgethan wären und daß in Zukunft nur noch zwei Parteien bestehen würden, die antisemitische Volkspartei und die internationale Sozialdemokratie. Und ein Redner in einer Versammlung des deutschen Antisemitenbundes am 17. Oktober 1889 hatte vollends die Freundlichkeit, zu bemerken: „Auch über die konservative Partei werden wir einst zur Tagesordnung übergehen. Nur der Antisemitismus bleibt. Helfen wir alle, daß wir über Judas Leichnam zum Siege schreiten." Mit welcher Unbefangenheit die „Kreuzztg." und Herr Stöcker vorläufig über die Beschlüsse der Parteileitung der sächsischen Konservativen „zur Tagesordnung übergehen", ist aus dem Beispiel der Reichstagsersatzwahl in Kirchberg-Auerbach ersichtlich. Und es verdient als eine Thatsache, die nach allen Richtungen Bände spricht, ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß Herr Stöcker, der zu gleicher Zeit flammende Reden gegen den Atheismus und für das Volksschulgesetz hielt, hier in Kirchberg-Auerbach für eben den deutsch-sozialen Führer, Herrn Dr. Förster agitatorisch wirkte, der auf dem Leipziger Parteitage im vorigen Jahre erklärt hatte, er wünsche Uebertragung des gesammten Religionsunterrichts an die kirchlichen Gemeinschaften, also konfessionslose Schulen; denn gerade der Religionsunterricht bringe in der Schule die meisten Uebelstände hervor; man dürfe auch die vielen Kinder religionsloser Sozialdemokraten nicht zum Religionsunterricht zwingen und dürfe den Riß, der im 16. Jahrhundert durch das deutsche Volk gegangen ist, nicht in Permanenz erklären. — Es ist uns ja nun zur Genüge bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die konservative Parteileitung zu kämpfen hat, wenn sie diesen Zuständen heilloser Verwirrung steuern will. Denn es genügte bis jetzt für die „Kreuzztg." in allen kritischen Momenten, etwas voll royalistisch oder christlich-gläubig Klingendes im Brustton vorzutragen oder eine antisemitische Tirade abzubrennen, um alle Bedenken zum Schweigen zu bringen und ringsum jubelnden Beifall hervorzurufen. Wir können uns indessen gleichwohl nicht denken, daß die konservative Parteileitung wirklich geneigt sein sollte, abzuwarten, bis ihr auch die letzte Schindel von dem Dache über ihrem Kopf abgetragen ist, und daß nicht jetzt endlich die erforderliche Energie gefunden wird, um Abgeordnete, die sich konservativ nennen und deutsch-sozial wirken, zu ersuchen, sich zu einer minder zweideutigen Stellungnahme zu entschließen.

— Am Sonnabend fand in Berlin dem „Lokalanz." zufolge ein deutsch-sozialer (antisemitischer) Parteitag statt, woran verschiedene konservative Abgeordnete und Redakteure, ferner Diest-Daber, Lothar von Richthofen ꝛc. theilnahmen. Der Zweck der Besprechungen ist nicht bekannt.

— Der mehrfach angekündigte Gesetzentwurf über die Gleichstellung der Lehrer an städtischen höheren Schulen mit den Lehrern an den gleichartigen königlichen Anstalten wird der „Voss. Ztg." zufolge dem Landtage bis zu seinem Zusammentritt bereits zugegangen sein.

— Was die lex Huene in den Kreisen für Folgen hat, dafür giebt uns wieder einen Beweis eine Notiz, welche der „Frf. Ztg." aus Homberg zugeht. Aus den Mitteln der lex Huene hat man ein Kreisgebäude errichtet nebst Park, Blumen- und Gemüsegarten. Der Bau ist aber so großartig ausgefallen, daß zuletzt nicht einmal mehr die Mittel der lex Huene gereicht haben. Es muß deshalb der Restbetrag für die Herstellung des Gebäudes nebst Park ꝛc. in Höhe von 37 953 M. durch Kreisumlagen gedeckt werden.

— Die Belastung, welche die deutsche Industrie durch die Arbeiterversicherung erfahren hat, ist keine geringe. In einem der bedeutenderen Industriezweige, in der Bergwerks-Industrie, wurden, wie der „Compaß" feststellt, im Jahre 1890 an Knappschafts-Kassenbeiträgen für die Kranken-Versicherung 26 378 894,88 M. gezahlt, wovon 12 106 508,28 M. auf die Werkeigenthümer entfielen. Die Zahlen für 1891 stehen noch nicht fest, sind aber jedenfalls noch höher. Für die Unfallversicherung hat die Knappschafts-Berufsgenossenschaft auf das Jahr 1891 6 495 909,36 M. eingelegt. An Kosten für die Invaliditäts- und Altersversicherung sind bei der Annahme, daß der Durchschnitt der Bergarbeiter in der 3. Lohnklasse zählt, im Jahre 5 356 862,64 M, von den Werkseigenthümern die Hälfte, 2 678 431 32 M., zu zahlen. Hiernach haben also für die Arbeiterversichecung die Werkeigenthümer auf ein Jahr 21 360 848,96 M. oder auf den Kopf 50,72 M. zu zahlen.

— Die unabhängigen Sozialisten in Berlin haben, wie die „Volksztg." meldet, an ihre Genossen in Deutschland einen Aufruf erlassen, sich in jedem Ort von der sozialdemokratischen Partei formell loszusagen und diese fernerhin nicht mehr materiell zu unterstützen. Es wird empfohlen, in jedem Ort Vertrauensleute zu ernennen und dadurch einen Verkehr mit einander herzustellen, auch, wo die genügende Anzahl Genossen vorhanden sei, Vereine oder Klubs zu gründen. Durch diese Organisation werde es möglich sein, einerseits der „korrumpirten Sozialdemokratie" und ihrer verweichlichten Taktik einen festen Damm entgegenzusetzen, andererseits aber die bürgerliche Gesellschaft wirksam bekämpfen zu können. Auf demselben Boden stehen die Unabhängigen in der Schweiz, die in Zürich ein eigenes Organ „Freie Gesellschaft" herausgeben.

Aus Zürich, 19. April, meldet man der „Volksztg.", daß der dortige Verleger Cäsar Schmidt erklärte, die Broschüre „Hinter den Coulissen des Welfenfonds" könne nicht erscheinen, weil sich der hochgestellte Verfasser weigere, die Quittungen amtlich zu deponiren. Schmidt erklärt außerdem, daß der Verfasser nicht Ehrenberg, der selbst zu den aus dem Welfenfonds Gespeisten gehöre, sei.

Rußland und Polen.

K Petersburg, 16. April. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Die russischen Agrarverhältnisse sind gegenwärtig Gegenstand des öffentlichen Interesses. In welch elendem Zustande die russische Landwirthschaft ist, haben die agrarischen Untersuchungen aus Anlaß der Hungersnoth erwiesen. In den meisten Wirthschaften wird die Ausbeutung des Bodens in derselben Weise betrieben, wie vor Jahrhunderten; an der denkbar unpraktischen Feldereintheilung hat man keine Aenderung vorgenommen und so findet man häufig Felder der Bauern eines Dorfes einzeln durch einander liegen. Auch die Ländereien der Güter sind öfter mit bäuerlichen Feldern vermengt, so daß Stücke des Gutsareals unter dem Bauernbesitz sich befinden und die Bauern wiederum Ackerparzellen bei dem Gute, und wenn es auch recht fern liegt, haben. Die in den westlichen europäischen Staaten errungenen Erfolge der Agronomie finden in Rußland in nur sehr geringem Maße Verbreitung und die Hauptschuld hierfür fällt auf die bekannte Nachlässigkeit der russischen Landwirthe und auch auf den Mangel an wirthschaftlichen Mitteln. Es ist klar ersichtlich, daß die heutige Hungersnoth nicht das alleinige Produkt vorübergehender Mißernten, sondern eigentlich der Mißwirthschaft ist und daß die Mißernten nur dasjenige plötzlich zum Vorschein brachten, was selbst bei den besten Ernten über kurz oder lang unbedingt zum Vorschein gekommen wäre. Die Mißwirthschaft konnte übrigens so gründlich einreißen, weil man in Rußland der Landwirthschaft nicht genügend Aufmerksamkeit zuwandte und keinerlei Maßnahmen zu ihrer Hebung und Entwickelung ergriff. Es fehlte selbst an der Möglichkeit, die derzeitige Lage der Landwirthschaft klarzustellen. Erst seit 1883 begann man genauere Daten über die Ernteresultate zu sammeln. Bis dahin begnügte man sich mit den Berichten der Gouverneure über die allgemeinen Ernteergebnisse, ohne daß man gleichzeitig den Umfang des bestellten Ackerbodens gekannt hätte. Aber auch die jetzige Methode der Sammlung von Daten über die Ernten läßt sehr viel zu wünschen übrig, denn die Angaben in den Berichten der Landschaften des zentralstatistischen Komitees und des Domänen-Ministeriums variiren mitunter für einige Gegenden um 50 Prozent.

* In Volhynien nimmt die Russifizirung der deutschen Kolonien zu; jetzt werden die deutschen Ortsnamen umgewandelt und ist die Aufstellung deutscher Wegweiser verboten worden.

Frankreich.

Paris, 19. April. Die Zusammensetzung der Geschworenenbank für die Strafsache Ravachol macht, wie die „Voss. Ztg." meldet, große Schwierigkeiten. Man tadelt die Regierung, weil sie die Verhandlung unmittelbar vor dem 1. Mai abhalten läßt und Ravachol nicht wegen seiner eingestandenen gemeinen Verbrechen, sondern blos wegen der Dynamitanschläge verfolgt, wodurch sie ihm selbst den Strahlenkranz eines politischen Fanatikers und Blutzeugen ums Haupt flicht.

Die französische Regierung hat sich entschlossen, der Dahomeyfrage entschieden an den Leib zu rücken, der Kampf mit König Behanzin soll mit aller Kraft aufgenommen werden. Vorläufig herrscht allerdings in Dahomey die Regenzeit und Cavaignac wird seine plötzlich erwachte Kriegslust zügeln müssen. Es wird der „Voss. Ztg." berichtet: Während der Ostertage, die der Bevölkerung durch Winterwetter mit Eis und Schneestürmen verdorben wurden, drehten sich die Erörterungen der Zeitungen ausschließlich um die

---

Eine Orientfahrt.

Von Karl Böttcher.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 14. April.

XIV. Heimkehr.

Der sonnenvolle Süden — vorüber. Wir schaukeln auf den Wellen der Nordsee und stecken im Winterüberzieher, die Herzen voll Abschiedsrührung. Die Engländer mit ihren impertinenten Reisesophas wurden bereits in Southampton abgeladen. Nun auf dem Verdeck Alles leer. Dafür baut sich ein Alpengebirge von Koffern, Kisten und Schachteln auf. Der schöne orientalische Traum entschwindet . . . .

Hier die Feuerschiffe der Elbe, weit da hinten das blaue Tüpfelchen Helgoland — nichts wird mehr beachtet. Alle Blicke, alle Gedanken ruhen auf der „Blankenese", welche jetzt, auf der Rhede von Kuxhaven, im Flaggenschmuck daherfährt, um uns an's Land zu bringen. Unsere Musikkapelle hat eine ganze Ladung südlicher Melodien mitgebracht. Jetzt spielt sie zum Abschied: „Jambo, jambo —", die flotte neapolitanische Weise.

Nun fliegt das Tau hinüber zur „Blankenese". Nun haben wir sie fest und mit ihr all' die Lieben, welche kommen, um Angehörige abzuholen . . . . Herzliches Wiedersehen, stürmisches Umarmen, leidenschaftliches Küssen . . . . Addio! — Fahr wohl, geliebte „Augusta Victoria"! — Ach, reden wir nicht mehr davon! — — —

Einige Tage sind vergangen. Ich sitze in meinem Berliner Arbeitszimmer. Noch vor wenig Wochen fürchtete ich, auf dem Weg von Jerusalem nach dem Oelberg im Sonnenbrand geschmort zu werden; jetzt prasselt mir vom Kamin her ein lustiges Feuer in die Ohren. Um mich ein orientalischer Miniatur-Bazar von mitgebrachten Gegenständen . . . . Der Kopf von all' den bunten, im Flug empfangenen, tausendfachen Eindrücken wüst wie nach einem herrlich tollen Fest. Pyramiden, Eseljungen, Jordanwasser, Haremsdamen, Katakomben, Kameele, Beduinen, Tarantella, Wüstensand, Blaue Grotte, Fellahdörfer, Palmenhaine — Alles wirbelt in wirrem Erinnerungstraum durcheinander. Dazwischen als leuchtende Ruhepunkte jene seligen, weihedurchbebten Tage, in denen ich mich tiefer in die Wunderwelt des Orients versenkte.

Zudem in lebendigster Erinnerung die buntzusammengewürfelte Reisegesellschaft. Neben vielen prächtigen Menschen — welch' absonderliche Typen! Einer redete beständig von seinem „guten, keuschen, engelreinen, dicken Weib" daheim. Da sie all' die Herrlichkeiten nicht selbst sehen konnte, packte er überall ihre Photographie aus, zeigte dem feist dareinschauenden Bild die Pyramiden, den Oelberg, die Akropolis und schmetterte dabei einen Jauchzer in die Lüfte. Ein Anderer, der von irgend einer fremden Sprache keinen blauen Dunst hatte, schimpfte, fluchte, wetterte allerorten in seinem geliebten Deutsch herum. Er erreichte stets, was er wünschte. Wieder Einer schien nur der Briefmarken halber nach dem Orient zu fahren. Sobald er seine Engros-Einkäufe bei der Post besorgt hatte, interessirte ihn nichts mehr. Und dann — ein Typus des Eßreisenden! Er beurtheilte alle Städte nur danach, was sie seinem Gaumen boten. „In Athen habe ich einen Salat gegessen — ich sage Ihnen . . ." „Das Roastbeef in Kairo kann mir gestohlen werden . . ." „Da war ein Kompot in Jerusalem — oh, oh . . ." Wieder Einer, jeder Zoll ein Geck, lief auf dem Schiff stets mit Stegriemen herum, als wollte er jeden Augenblick zu Pferde steigen. Dabei fühlte er sich höchst unglücklich, daß er nicht viel „mitmachen" könne, weil er nur — neun Anzüge eingepackt habe. Da gab es ferner einen Schmetterlingsjäger, der Egypten, Palästina, Griechenland und all' die historisch geweihten Orte nur aufsuchte, um dort Schmetterlinge zu fangen. Da gab es weiter die gelangweilten Reisenden. Sie schliefen Vormittags bis 11 Uhr, guckten dann mit blasirtem Gesicht über die schönste Landschaft, gähnten und bestellten sich ein Glas Bier. Und erst jene braven Seelen, die eine etwas ausschweifende Schaulust betrieben! Gleich Anfangs wollten sie einen Seesturm sehen — „das gehört doch dazu" — dann allerhand Meerungeheuer. In Afrika begnügten sie sich nicht mit einem auf dem Baum herumkletternden Affen — es sollte auch ein Löwe auftreten, womöglich in einer Situation, in der er einen Beduinen frühstückt. Dann verlangten sie nach einem kompletten Ausbruch des Vesuv, nach einem regelrechten Erdbeben oder sonst einem gruseligen Schauspiel. Gemach, meine Herrschaften! So reisen nicht gebildete Europäer, so reisen Kannibalen! Die alten Römer in ihrer wilden Schaulust erscheinen wie Engel gegenüber solchen Orientpilgern.

In all' den fremden Städten war ein Vertreter der englischen Firma Cook der Führer. Für Reisedilettanten, für brave Seelen aus Posemuckel oder Treuenbrietzen an der Knatter, die zum ersten Mal in die weite Welt hineinriechen, mag das bequem sein. Für Menschen von Selbständigkeit ist das Anschließen an solche Reiseheerden etwas entwürdigend. Eine derartige „Cook-Gesellschaft", von einem Führer von Ort zu Ort getrieben, macht stets einen humoristischen Eindruck. Ich habe alle Partien mit einigen lieben Menschen auf eigene Faust unternommen und bin immer besser und billiger gefahren. . . .

Auch das viele Sehen erschöpft. Am Anfang der Reise wollte das Entzücken mastbaumhoch springen. War das ein Jubel, wenn nach tagelanger Seefahrt im Hintergrund, zwischen Bergen, eine weiße Stadt auftauchte! Wenn unsere „Augusta Victoria" so majestätisch in den Hafen hineinzog! Gegen Schluß der Fahrt gingen die Wogen der Begeisterung weniger hoch. Ja, man freute sich, wenn man wieder auf das Schiff zurückkehrte, das man als sein Heim betrachtete.

Wer diese Behaglichkeit besonders förderte, waren die Herren Schiffs-Offiziere — an der Spitze Herr Walter — die mit großer Seetüchtigkeit anheimelnde Liebenswürdigkeit und freundliches Entgegenkommen verbanden; war der allbeliebte Schiffsarzt Herr Dr. Günther, war endlich Herr Ober-Ingenieur Neupert, der Chef der Maschinenungeheuer im Bauch der „Augusta Victoria". Und der Kapitän Herr Barends? Gewiß ein tüchtiger Seemann. Hut ab! Die Sympathien der meisten Passagiere gingen ihm gar bald verloren. —

Manchmal dachte ich da unten in meiner Meereseinsamkeit an Berlin, an all' die herumvagabondirende Eitelkeit, an all' die großen Geister, deren literarische Geckerei die Kneipen durchdröhnt, an all' die edlen Männer, die sich geberden, als hätten sie einen neuen Seelenschauer erfunden, die aber nur als geistige Plattfüße einherstolziren. . . . Ach daheim — wie eng das Leben! Immer ein kleinlicher, peinlicher Kampf um weitere Horizonte. Ihr Menschenkinder, heraus aus der Enge! Hinaus in die Ferne! In größeren Gesichtskreisen fühlt Ihr erst die Sonnenweiten menschlicher Existenz. Denn alles Reisen — was ist es anderes, als Horizontvergrößerung, wo sich alles Geschaute, Gedachte und Gelebte zu einem kosmischen Ring schließt!

Für mich hieß es auf der ganzen Orientfahrt: die Eindrücke in Feuilletons festhalten. Nicht immer war das ein Vergnügen. Manchmal, wenn ich allen Gedanken zum Sammeln geblasen hatte, wenn alle Einfälle hübsch gekämmt und frisirt antraten und das Artikelschreiben nur so fliegen sollte — o weh! die Seekrankheit oder jene, durch den öfteren Klimawechsel heraufbeschworene Mattigkeit machten die Sache zuweilen recht ungemüthlich. Dazu kamen die vielen gesellschaftlichen Abhaltungen auf dem Schiff — Tanz, Spiel, Kommers und dergleichen Herrlichkeiten, die jeder Andere mit Freuden begrüßte. Und gar erst die Musik! Was hat unsere brave Kapelle während der neuntausend Seemeilen zusammengeblasen! Wieviel Nationalhymnen in den verschiedenen Ländern!

Doch was sind kleine Unannehmlichkeiten gegenüber der leuchtenden Pracht, welche diese Reise enthüllte! . . .

So leb' denn wohl, du schöne Orientfahrt, unauslöschliche Erinnerung meines Lebens! Euch allen, zukünftige Wanderer nach dem glühenden Himmel des Südens, mein begeistertes „Glück auf!"

Dahomeyfrage. Die veröffentlichten Schriftstücke beweisen, daß Frankreich im Jahre 1890 mit Dahomey leicht hätte fertig werden können, die Regierung aber unthätig blieb, weil sie fürchtete, eine Verstimmung der Kammer könne ihr die Portefeuilles kosten. Die Lehre der Vergangenheit scheint nicht verloren zu sein. Minister Cavaignac verlangt auf Grund der Beschlüsse des von ihm eingesetzten Dahomey-Ausschusses vom Kriegsminister 3000 Mann Fremdenlegionäre und Straftruppen, um mit König Behanzin gründlich abzurechnen.

Schweiz.

* Fr. Guerrini, der Urheber der Explosionen in Ravenna, dessen Auslieferung nach Italien von der Schweiz bewilligt worden ist, wird nun, wie der „Bund" berichtet, an die italienische Grenze transportirt. Der Mann scheint es furchtbar schwer zu nehmen, daß man ihn den italienischen Gerichten zur Aburtheilung übergeben will. Er machte nach den Genfer Blättern einige Selbstmordversuche, so daß die Bewachung eine sehr schwierige ist. Aus Genf ist der französische Anarchist Légot ausgewiesen worden. Er besaß keine Papiere und scheint zu der Klasse der gefährlichsten Anarchisten zu gehören. In Lugano ist die Polizei äußerst rührig und hat sich mit einigen italienischen Geheimpolizisten in Verbindung gesetzt, um alle Schritte der Anarchisten zu überwachen. In Chiasso spricht man von der Ankunft einer Gruppe von Anarchisten, Italiener und Oesterreicher. Das Gerücht, daß dort auf Dynamit Beschlag gelegt worden sei, ist unbegründet.

Montenegro.

* **Cetinje,** 18. April. Der Unterrichtsminister Pawlowitsch ist gestorben. Jovan Pawlowitsch war im Banat in Südungarn geboren und widmete sich früh der Journalistik. In Pancsova gab er den „Pancsevac" heraus, später in Semlin den „Granitschar", in welchen Blättern er der ungarischen Regierung rücksichtslose Opposition machte. Er wurde zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt, deren Verbüßung er sich durch die Flucht nach Serbien entzog. Hier gründete er die in deutscher Sprache erscheinende „Serbische Korresp.", die sich nur eines kurzen Daseins erfreute. Auch mit der serbischen Regierung gerieth er in Zwiespalt; er kehrte nach Ungarn zurück und übersiedelte später als Redakteur des montenegrinischen Amtsblattes „Glas Crnogorca" nach Cetinje. Nach jahrelanger journalistischer Thätigkeit wurde er zum Unterrichtsminister ernannt, und ihm ist die Gründung des Gymnasiums in Cetinje, die Einrichtung des montenegrinischen Schulwesens auf europäischer Grundlage zu verdanken. Pawlowitsch war auch ein Liebling des Fürsten, dem er oft werthvolle Rathschläge ertheilte.

Amerika.

* Wie die „Pol. Korr." mittheilt, hat der chinesische Gesandte in Washington dem Präsidenten des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Mr. Sherman, zur Kenntniß gebracht, daß die endgiltige Annahme des Gesetzes gegen die chinesische Einwanderung in den Verein. Staaten Nordamerikas seitens des Repräsentantenhauses den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten zur Folge haben würde. Die in den Vereinigten Staaten lebenden Chinesen bereiten eine Petition an den Kaiser von China vor, in der sie um die Ergreifung von Repressivmaßregeln bitten, durch welche die Aufhebung der gegen die chinesische Einwanderung in den Vereinigten Staaten gerichteten Maßregeln erzielt werden soll.

Polnisches.

Posen, den 20. April.

r. **Der Gesundheitszustand des Dekans v. Poninski** in Koscielec bessert sich, wie der „Dziennik Pozn." auf vielfache Anfragen erklärt, von Tage zu Tage, und es ist Hoffnung vorhanden, daß binnen Kurzem die Schmerzen, welche ihn noch quälen, völlig beseitigt sein werden.

d. **Ein ehemaliger Staatspfarrer.** Ueber den Mordanfall in Koscielec hatte sich, wie bereits mitgetheilt, auch der ehemalige Staatspfarrer Golembiewski in Westpreußen geäußert. Auf die aus diesem Anlaß gegen ihn gerichteten Angriffe erklärt nun derselbe in der „Gaz. Torunska": Er hätte alle möglichen Schritte bei der geistlichen Behörde gethan, um sich mit der Kirche auszusöhnen; er sei noch vor Beginn des Kulturkampfes dem Bischofe von Kulm durch den Patron für die Pfarrstelle Pluschnitz präsentirt worden; wenn er diese Stelle gegen den Willen des verstorbenen Bischofs (v. d Marwitz) angenommen, so habe er seinen Eid als Geistlicher nicht gebrochen; denn diesen habe er der Person des Bischofs nur auf Grund des kirchlichen und kanonischen Rechtes geleistet. Um einen Prozeß in Rom mit dem Bischof zu beginnen, besitze er keine Mittel, und habe eher eine bescheidene Pension annehmen und auf die Pfarrstelle resigniren wollen, zumal er gehofft habe, daß doch einmal eine Verständigung mit der bischöflichen Behörde erfolgen müsse. Es verstehe sich von selbst, daß er auf seine lebenslängliche Pension nicht resigniren könne, die geistliche Behörde verlange aber eine rückhaltslose, bedingungslose Unterwerfung; das bedeute so viel, daß der Bischof in seinem (des Staatspfarrers) Namen auch auf die Staatspension Verzicht leisten und mit ihm machen könne, was ihm beliebe; mit derartigen Experimenten und Vivisektionen sei er natürlich nicht einverstanden; er stehe in der Mitte der Sechziger, und würde, da er keine Zähne mehr habe, im gegebenen Fall von der bischöflichen Gnade keinen Gebrauch machen können!

d. **„In Grunewald ist Holzauktion."** Dieser so rasch auch hier zu großer Popularität gelangte Berliner Gassenhauer ist, wie dem „Dziennik Pozn." mitgetheilt wird, neulich auch bei einem Feste des polnischen Gesangvereins „Halka", nachdem das offizielle Programm für die Gesangaufführungen erledigt war, während des Tanzes von den Mitgliedern der „Halka" unter Leitung des Dirigenten mit vielem Eifer gesungen worden, was allerdings in einem polnischen Gesangverein einen recht komischen Eindruck gemacht haben mag. Dieser komische Eindruck wird noch erhöht durch folgende Bemerkung des „Dziennik": „Mit Recht spricht der Berichterstatter sein Bedauern darüber aus, daß sich Niemand gefunden, welcher die Singenden darauf aufmerksam gemacht, daß es ungehörig sei, solche Dinge in dem Konzerte eines polnischen Gesangvereins mit dem schönen Namen „Halka" aufzuführen. Wir wiederholen: kompromittiren wir uns nicht selbst und achten wir uns selber, wenn wir wollen, daß uns Andere achten!"

d. **Die hiesige polnische Schauspieler-Gesellschaft** giebt morgen vor der Abreise nach Gnesen und anderen Städten der Provinz ihre letzte Vorstellung.

Lokales.

Posen, den 20. April.

* Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum 2. Bürgermeister der Stadt Posen berufene Gerichts-Assessor Küntzer durch den Ersten Bürgermeister Witting in sein neues Amt eingeführt und für dasselbe verpflichtet. Nach Vollziehung der Wahl der Mitglieder einer Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen und der Erledigung verschiedener anderer Wahlen wurde der Antrag der Herren Stadtv. Jacobsohn u. Gen. berathen, betreffend die Stellungnahme der Stadt Posen gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Provinzial-Feuer-Sozietät auf die Mobiliarversicherung. Stadtverordneter Jacobsohn begründete den Antrag in eingehender Weise und empfahl schließlich die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Vorberathung dieser Angelegenheit. Stadtv. Landsberger beantragte, die Gründung einer städtischen Feuer-Sozietät von vornherein in Erwägung zu nehmen. Erster Bürgermeister Witting theilte mit, der Magistrat habe bereits eine an den Provinzial-Landtag zu richtende Petition entworfen und er dürfe sich für dieses Vorgehen der Zustimmung einer großen Anzahl Städte der Provinz versichert halten. Nach lebhafter Debatte wurden die Anträge der Stadtvv. Jacobsohn und Dr. Landsberger angenommen. In die Deputation, welche aus 9 Mitgliedern bestehen soll, wurden aus der Versammlung die Herren Jacobsohn, Jerzykiewicz, Dr. Lewinski, Dr. Landsberger, Asmus und Fontane gewählt.

* **Kräling-Konzert.** Der Billetverkauf zu dem am kommenden Dienstage vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Königlichen Musikdirektors Herrn Hennig gegebenen Sinfoniekonzerte zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Königl. Musikdirigenten A. Kräling hat bereits begonnen. Der Zweck dieses Konzertes dürfte um so mehr die Theilnahme weiterer Kreise erregen als der Wittwe keinerlei gesetzmäßige Pensionsansprüche zustehen und die Opferwilligkeit der Vorgesetzten des Verstorbenen die bedrängte Lage der so plötzlich ihres Versorgers beraubten Familie nur um ein Geringes zu bessern vermochte. Wir empfehlen daher unseren Lesern den Besuch dieses auch nach der künstlerischen Seite hin, wie bereits erwähnt, sorgfältig vorbereiteten Konzerts aufs Angelegentlichste.

♉ **Das neue Schuljahr** wird morgen, nach Ablauf der Osterferien eröffnet. Dieses Ereigniß bringt wieder Leben und Bewegung unter die Schuljugend. Die auswärtigen Schüler haben das Elternhaus verlassen und sind in den Familienkreis ihrer zeitweiligen Pfleger zurückgekehrt. Auch die heimischen rüsten schon für den morgenden Schulanfang, dem sie mit gehobenem Gefühle entgegensehen, denn es geht ja in die höhere Klasse, die mit dem neuen Lernstoffe auch neues Interesse bietet. Für die „Sechsjährigen", die Lernanfänger war heute der Anmeldetag. Nach den Lehranstalten herrschte darum zu bestimmten Tagesstunden ein lebhafter Verkehr. An der Hand treuer Führer wurde der „erste Gang zur Schule" angetreten, um durch die Aufnahme die langersehnte Würde als „Schüler" und „Schülerin" zu erlangen. Mit dem Antritt dieser Würde schwindet freilich die bisherige Sorglosigkeit, „des Lebens goldener Morgen" dahin, denn nun gilt es, neben dem frohen Spiele auch kleine Pflichten zu erfüllen. Doch den kleinen A-B-C-Schützen läßt sich dies nicht sonderlich anfechten, er will ja lernen, und dann weiß er, daß es die Schule mit ihm noch nicht so strenge nehmen wird. Ueber den Umfang der Aufnahme von Novizen, über den Zugang und Abgang älterer Schüler bei den städtischen Zahlschulen läßt sich erst ein Urtheil gewinnen, nachdem die Aufnahme völlig abgeschlossen ist. Man wird dann namentlich auch ermessen können, welche Wirkung die Erhöhung des Schulgeldes für die beiden Mittelschulen hervorgebracht hat. Den Eltern und Pflegern schulpflichtiger Kinder bringt das neue Schuljahr mannigfache Sorgen materieller Natur. Da werden Büchertäger, Büchermappen, Schultaschen, Tornister, Zeichengeräthe, neue Bücher und Hefte erforderlich, die sich mit dem Aufsteigen in die höheren Klassen natürlich mehren und empfindliche Ausgaben beanspruchen. Gewiß wird es vielen Eltern schwer, neben den laufenden Ausgaben für Kleidung und Schulgeld auch noch diese einmaligen für Lehrmittel aufzubringen. Aber sie legen sich diese Opfer auf, weil sie wissen, daß Kenntnisse und Bildung das werthvollste Kapital sind, welches sie ihren Kindern auf den Lebensweg mitgeben können.

br. **Maifeier.** In den Kreisen der hiesigen Sozialdemokraten beabsichtigt man auch in diesem Jahre eine Maifeier zu veranstalten. Man will eine Versammlung in einem Lokale der Eichwaldstraße abhalten und gelegentlich derselben eine größere Anzahl sozialdemokratischer Flugblätter zur Vertheilung gelangen lassen.

br. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Borussia" ist gestern Nachmittag um 4 Uhr mit sechs beladenen Frachtkähnen aus Stettin hier eingetroffen und hier vor Anker gegangen.

-e. **Etwas vom Sammelsport.** Es ist eine alte Erfahrung, daß von auswärts hierher verpflanzte neue Ideen, seien sie irgend welcher Art der Wohlthätigkeit, der Mode oder sonstigem Genre gewidmet, in Posen stets ein dankbares Feld der Nachahmung finden eine Zeitlang, um dann wieder schnell der Vergessenheit anheimzufallen. Wer entsinnt sich nicht in den 80er Jahren der Begeisterung, mit welcher damals in allen Schichten der Bevölkerung die Fechtvereine aufgenommen wurden, in jeder kleinen Stadt wurden Zweigvereine gegründet, in der Stadt Posen blühte das Geschäft besonders. Hier wurde unter dem damaligen Oberfechtmeister, dem früheren Kapellmeister Kluhs, energisch die Lärmtrommel geschlagen, eine Menge Mitglieder wurden gewonnen und viel Geld kam zusammen. Aus den Sammlungen im ganzen Reich wurde bekanntlich das erste Reichswaisenhaus in Lahr erbaut und damit der Beweis geliefert, daß viele kleine Scherflein zusammengetragen, doch etwas Großartiges zu vollbringen mögen. Die Fechtvereine hielten ihre Sitzungen und Vergnügungen ab, stets wurde dabei gefochten und nicht ohne Erfolg. Doch der Eifer ließ mit der Zeit nach, man wurde nach und nach diesen löblichen Bestrebungen gegenüber gleichgiltig und so schlief auch dieses Unternehmen ein. — Auch in anderer Weise wurde schon versucht, zu wohlthätigen Zwecken zu sammeln, doch es lag kein System darin, weil ein jeder Sammler nach seiner eigenen Idee handelte und so war das Resultat gleich Null. Nur mit vereinten Kräften, welche nach einem gemeinsamen Ziele steuern, ist das gewünschte Resultat zu erreichen. Jedermann kann sein Scherflein beitragen, ohne selbst besondere Kosten hierbei zu haben und wird hierdurch unbewußt zum Wohlthäter; wir ahnen so vieles und nicht immer lobenswerthes unserer Metropole nach, sollte es nicht möglich sein, auch in diesem Sammelsport ihr zu Gunsten der Wohlthätigkeit zu folgen und uns nicht länger einer Idee verschließen, welche selbst kleinere Städte unserer Provinz, wie Rawitsch, Colmar, Lissa, Fraustadt sich zu eigen gemacht haben. Es sei besonders letzterer Stadt gedacht, wo nach einem in der Generalversammlung vorgetragenen Kassenbericht des Spitzelvereins sich die Einnahmen des Vereins auf 406,78 M., die Ausgaben auf 189,60 M. belaufen, der Ueberschuß aber 217,18 M. beträgt. Es sei noch beispielsweise erwähnt, daß durch das Sammeln von Zigarrenspitzen in einer anderen kleinen Stadt der Provinz in einem Verein seitens seiner Mitglieder 6 Knaben und 6 Mädchen zu Weihnachten mit neuen Anzügen versehen werden konnten. Dergleichen hat man in Posen noch nicht gehört und doch ist es so leicht, wenn in den zahlreichen hiesigen Vereinen eine Agitation hierfür ins Werk gesetzt würde. In Halle hat der Zigarrenstummel- und Spitzenverein zum Weihnachtsfeste 68 Kinder eingekleidet. — Doch mit dieser Spezies von Sammlungen wollen wir uns hier nicht allein befassen, sondern noch weiter gehen und einen Fingerzeig geben, wo es außerdem noch möglich ist, der Armuth unserer Bevölkerung durch Oeffnen neuer Hilfsquellen entgegenzutreten. Es besteht dies in dem Sammeln einer Menge von Gegenständen, welche mit vollem Bewußtsein ihrer Werthlosigkeit auf die Straße oder in den Müllkasten geworfen werden und doch einen schönen Groschen Geld werth sind. Wie zum Betenlernen gehört auch hier die Noth dazu, es zu erkennen. Mancher sieht's nicht, diejenigen aber, welche das Schicksal nicht mit den bekannten Glaceehandschuhen angefaßt hat, haben scharfe Augen dafür. Sehen wir uns z. B. in den Schaufenstern die Blei- und Zinnsoldaten an, welche gegenwärtig so billig sind, so glaubt wohl kein Mensch daran, daß diese niedlichen Spielsachen unserer Kleinen aus alten Bleiröhren, geleerten Konservebüchsen, alten Theesieben und dergleichen hergestellt werden, nach welchen von den „Naturforschern" emsig gesucht wird. Es erscheint somit die Behauptung gar nicht so unbegründet, daß täglich eine Menge Geld auf die Straße geworfen wird, es wird aber noch augenscheinlicher, wenn man die Summe in Betracht zieht, welche die Industrie aus an sich werthvollen Abfällen zusammenbringt. Lumpen, Knochen, Papier, Nägel, Korken, alte abgetragene Schuhe und tausend andere Dinge, welche achtlos von uns fortgeworfen werden, finden immer wieder Liebhaber, und Sachen, von denen man kaum annimmt, daß dieselben irgend einen Werth haben, suchen spekulative Köpfe immer noch einen Nutzen abzuringen. Auch in dieser Beziehung können wir von den praktischen Amerikanern noch Manches lernen, so lesen wir in einer amerikanischen Zeitung über dieses Thema Folgendes: „Es ist aber die Thatsache festgestellt, daß in größeren Städten Hunderte ihr Dasein dadurch fristen, daß sie allerlei Speisereste, Lumpen, Knochen, Glas, Eisen und noch viele andere, scheinbar werth- und nutzlose Gegenstände, die massenhaft in den Straßen umherliegen, sorgfältig zusammensuchen und sie an eine gewisse Klasse von Geschäftsleuten verhandeln, welche diese Artikel zur Anfertigung von allerlei nützlichen Fabrikaten verwenden. Der erfinderische Geist, durch den sich unser Jahrhundert besonders kennzeichnet, hat unter Zuhilfenahme der Chemie und des Maschinenwesens es glücklich dahin gebracht, auch aus dem unscheinbarsten Material einen nutzbaren Artikel herstellen zu können. Hier in New-York hat ein Unternehmer von der Stadt das Recht erworben, den Straßenkehricht durchsuchen zu lassen und alle in demselben vorgefundenen nutzbaren Gegenstände einsammeln zu dürfen. Für dieses Privilegium zahlt der unternehmende Mann eine Pacht von 4000 Dollars per Monat. Nicht weniger als 300 Arbeiter, fast ausschließlich Italiener, stehen in seinem Dienste und durchsuchen täglich die auf den Straßen stehende Fässer, in welchen die Abfälle aus den Haushaltungen, wie auch der Straßenkehricht angesammelt werden. Bedenkt man nun, daß diese Arbeiter doch wohl mindestens einen Dollar per Kopf täglich kosten, so läßt sich leicht ermessen, mit welchn ungeheuren Kosten dieses Unternehmen verbunden ist. Trotzdem soll der Betreffende doch noch ein gutes Stück Geld an dem Geschäft verdienen, was schon aus dem Umstande zu folgern ist, daß er, um sich nicht ausdrängen zu lassen, sein Angebot stets erhöhte, bis es die gegenwärtige Norm erreicht hat; und wer weiß, ob sein Pachtzins sich nicht im Laufe der Zeit noch bedeutend steigern wird. Nun muß man aber nicht etwa glauben, daß unter den aufgelesenen Abfällen sich vielleicht auch hin und wieder werthvolle Gegenstände vorfänden. Dies ist durchaus nicht der Fall. Es wirft so leicht Niemand aus Versehen goldene Uhren, Diamanten und Perlen auf die Straße. Die hauptsächlichsten Gegenstände, die aus dem Kehricht herausgewühlt werden, sind: Flaschen, alte Schuhe und Stiefel, Lumpen, Knochen, Papier, alte Lederstreifen, und Nägel ꝛc. Jeder Sammler hat seinen Fund an das nächstgelegene Depot abzuliefern, deren der Unternehmer unzählige in allen Theilen der Stadt errichtet hat. In den Depots wird Alles genau sortirt und dann in Wagenladungen nach dem Hauptlager gesandt, von wo aus die Artikel in die verschiedenen Fabriken, Mühlen ꝛc. geschickt werden. Die wichtigsten Artikel sind unzweifelhaft Lumpen und Knochen, weil sie am besten verwerthet werden können. Bei dem ungeheueren Konsum der Stadt New-York an Fleisch und an Kleidern ist die Anhäufung von Lumpen und Knochen auch eine dementsprechende, und so ist es denn auch sehr begreiflich, daß die Knochen- und Lumpensammler in den Straßen ein sehr ergiebiges Feld für ihre Thätigkeit finden. Am blühendsten ist dieses Sammelgeschäft in der Herbstzeit, während es in den Sommermonaten, wo so viele Familien von der Stadt abwesend sind und der Konsum sich in Folge dessen verringert, bei weitem schwächer geht. Es giebt in New-York auch selbstverständlich sehr viele Abfällesammler, die für eigene Rechnung arbeiten. Diese haben jedoch nur das Recht, alles das aufzulesen, was auf den Straßen zerstreut umherliegt, während sie den Kehricht in den Fässern nicht anrühren dürfen. Auch diese kleinen Sammler machen gute Geschäfte, und es sind aus ihren Reihen schon verschiedene wohlhabende Leute hervorgegangen." Nun zeichnen sich ja die amerikanischen Verhältnisse stets durch ihre Abnormität gegenüber europäischem Wesen aus, wie das auch dieser Sammelsport beweist und ist hier ein Vergleich schwer anzustellen. Immerhin glauben wir, daß die Idee der Beachtung werth ist.

br. **Kleine Mittheilungen.** Einer in der Sandstraße wohnenden Wittwe sind in der vergangenen Woche aus einer im offenen Hausflur stehenden verschlossenen Kiste mittelst Nachschlüssels verschiedene Porzellansachen im Werthe von ungefähr 10 Mark gestohlen. Ebendaselbst ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Dieb in den verschlossenen Keller, nachdem er denselben gleichfalls mittelst Nachschlüssels geöffnet hatte, eingedrungen und hat aus demselben eine Quantität Fleisch im Werthe von etwa 17 Mark entwendet. — Ein erst 16 Jahre alter Arbeitsbursche, welcher am 31. vorigen Monats sich aus seiner bisherigen Wohnung in der Klosterstraße entfernt hat, und sich jetzt in der Stadt ohne feste Wohnung umhertreibt, gerieth gestern mit einem ebenfalls 16 Jahre alten Töpferlehrling in Streit, zog sein Messer und brachte letzterem damit eine 7 Zentimeter tiefe Stichwunde an der linken Seite des Halses bei. In Folge dieser nicht unbedeutenden Verletzung hat der Töpferlehrling Aufnahme im städtischen Krankenhause gefunden, während der Aufenthalt des jugendlichen Messerhelden bis jetzt noch nicht hat ermittelt werden können.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 20. April. Der Hauptkassirer des Bankhauses M. A. v. Rothschild und Söhne, Namens Jäger, seit 17 Jahren im Bankhause angestellt, fehlt seit einigen Tagen.

Heute früh entriß uns der Tod unser liebes, herziges Kind

Else

im Alter von 10 Jahren.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus am Sonnabend, den 23. d. M., Nachm. 4 Uhr statt.

Posen, den 20. April 1892. 5930

Landgerichtsrath Dr. **Ries** und Frau.

Am ersten Osterfeiertage entschlief sanft nach längeren Leiden in Halle a. S. unser lieber Onkel

der Landschafts-Direktor

Paul Scheidelwitz,

was im Namen der Hinterbliebenen seinen hiesigen Freunden anzeigen 5927

F. Asmus und Frau.

Montag, den 18. d. M., früh 5½ Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein vielgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Mannheim Warszawski

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an 5881

Die trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, Posen, Breslau, Inowrazlaw, Kempen, Newyork.

Heute früh verschied nach schwerem Leiden im 81. Jahre

Theodor Petzel,

mein guter Mann, der treue Vater seiner Kinder. 5897

Posen, den 20. April 1892.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 23. April statt.

Verein der Posener.

Unser Verein ist durch den Tod unseres langjährigen Mitgliedes, des Herrn

Moritz Cohen

von einem schweren Verlust betroffen worden.

Seit der Begründung unseres Vereins demselben angehörend, war der Verblichene stets eifrig bemüht, uns in unserer Bestrebung zu unterstützen und dieselbe fördern zu helfen. 5879

Ein dauerndes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Berlin, d. 20. April 1892.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Helene Kurtze mit Dr. phil. Leiding in Hannover. Frl. Emma v. Brandis mit Prem.-Lieut. Meyer in Rimmerode. Fräul. T. Böschen mit Dr. med. Sarmann in Beverstedt. Fräul. Hedwig Toepper in Bütow mit Apotheker Kieckebusch in Berlin. Frau Lucie Hahn, geb. Grebel, mit Redakteur Saske in Leipzig.

Verehelicht. Hr. Dr. Hermann Schmid mit Frl. Marie Andritzschky in Leipzig. Herr Amtsrichter Eduard Trautwein mit Frl. Luise Küper in Krefeld Hr. Dr. med. Th. Fischer m. Frl. Franz. Wiegner in Bischofswerder. Hr. Reg.-Assessor Ed. Kötter m. Frl. Milly Winkhaus in Hamburg v. d. Höhe-Lüdenscheid. Hr. Georg Stephan mit Frl. Marg. Weisse in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Dr. Otto Melsheimer in Wetzlar. Hrn. Dr. med. Mühle in Harburg. Hrn. Oskar Haffer in Berlin. Hrn. G. G. Medon in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Dr. G. Vollertsen in Hamburg. Hrn. Rechtsanwalt Dr. E. Busch in Düsseldorf. Hrn. Amtsgerichts-Rath Mendrzyk in Tilsit.

Gestorben. Hr. Landgerichtsrath Muermann in Bielefeld. Hr. Buchhändler A. Dunkel in Münster.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 21. April 1892.
Zum 2. und letzten Male:
College Crampton.
Schauspiel in 5 Akten v. Gerhard Hauptmann.

Freitag, den 22. April 1892.
Neu einstudirt:
Gräfin Lea.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Paul Lindau.

Dienstag, den 26. c., Ab. 7½ Uhr:
Lambert's Saal

Sinfonie-Konzert

des

philharmonischen Orchesters

unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn **C. R. Hennig**
zum Besten der Hinterbliebenen
des verstorb. kgl. Musikdirigenten **Kraelling.**

Nummerirte Sitzplätze à 2 M., Stehplätze à 1 M., Programme à 10 Pf. bei **Bote & Bock,** sowie an der Kasse. 5908

Lamberts Saal.

Freitag, d. 22. u. Sonnabend, d. 23. April.
Zum ersten Mal in Deutschland

Concert

des berühmten Schwedischen Sänger-Quartetts:

I. Tenor: **A. Rosenwall.**
II. Tenor: **T. Hammarén.**
I. Baß: **C. Jacobsen.**
II. Baß: **G. Gohde.**

Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis: Saal 60 Pf.
Karten vorher: Saal 50 Pf. bei den Herren **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz und **G. Schubert,** Ritterstr.

Höcherl-Bräu.

Donnerstag, den 21. April 1892:

Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 10 Pf.
4303 Achtungsvoll
Th. Bergmann.

Verein „Humor."

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Vortragsabend

im Vereinslokale, Wiltschke, Wasserstr. Die geehrten Mitglieder und deren Damen ladet ergebenst ein

5910 **Der Vorstand.**

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Parfümerien,

vornehme Neuheiten!

C. H. Oehmig-Weidlich,

Zeitz u. Basel,

Fabrik feiner Seifen und Parfümerien
empfiehlt als hochfeine Neuheiten:

Balsama-Extrait,
Balsama-Seife,
Balsama-Kopfwaschwasser.

Dieser Geruch einer Orientblume entstammend, ist außerordentlich angenehm und wohlthuend und von einer anhaltenden Stärke und großen Feinheit, wie sie bei anderen Gerüchen nicht angetroffen wird.

Balsama-Extrait ist das Feinste aller Taschentuch-Parfüms, die in den letzten Jahren neu hergestellt worden sind.

Balsama-Seife ist eine hochfeine Toilette-Seife, macht die Haut weiß und geschmeidig und hält den Wohlgeruch im Waschtisch unverändert bei.

Balsama-Kopfwaschwasser ist auf das Feinste zusammengesetzt, erhält den Haarwuchs, reinigt die Kopfhaut und übertrifft durch seine hervorragenden cosmetischen Eigenschaften das vielfach noch vorgezogene Eau de Quinine, hat außerdem den großen Vorzug eines wesentlich feineren und angenehmeren Wohlgeruchs. 5532

Ferner empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in:
Waldduft-(Tannenduft-)**Seife,**
Waldduft- (Tannenduft-) **Extrait,**
Veilchen-Crystall-Glycerinseife transparent,
Rosen-Crystall-Glycerinseife transparent,
Oehmig-Weidlichs Zahnpasta die beste und feinste, die hergestellt werden kann.

Alleiniges Depot bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Geldschränke mit Stahlpanzer, kleinere 110 Mk., mittelgroße 135 Mk **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a. 5317

---

200 Zentn. Stroh, Flegeldrusch, à Ztr. 2 Mark, franko Station Biskupitz, hat abzugeben 5712
Zerbst, Jerzykowo b. Biskupitz.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381

Rothe Apotheke, Markt 37.

Geheime Leiden

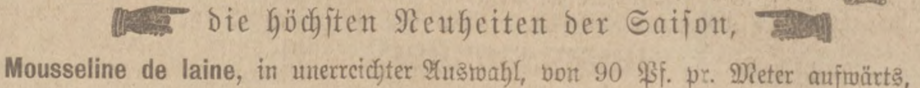
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. viele gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397



Das ist doch nicht die alte Uniform Johann! — Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehre schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammt, Gaze 2c., reinigt Gold, Silber, Elfenbein 2c. **In allen bess. Drogen- u. Parfümerien-Handl.** in Orig.-Fl. zu **50 Pf.** u. **1 M.** **Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.** 12829





Kleiderstoffe,

die höchsten Neuheiten der Saison,

Mousseline de laine, in unerreichter Auswahl, von 90 Pf. pr. Meter aufwärts,

Seidenstoffe, schwarze Garantiequalitäten, von 2 M. pr. Meter an, nur gediegenste Fabrikate,

Regenmäntel, Staubmäntel, Capes, Räder, Jacquettes, Blousen und Blousenstoffe,

Fertige Morgen-, Haus-, Reise- und Straßenkostume.

Absolute Zuverlässigkeit in Bezug auf Preisstellung. 

5871

Robert Schmidt

vormals Anton Schmidt.

Soennecken's Normal-Feder

Die zweckmäßigste von allen elastischen Federn.

Niemand lasse sie unversucht

1 Auswahl (12) Federn mit Halter: **50 Pf**

Nr 181 u. 183

F. SOENNECKEN * BONN

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG

durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den **Stempel der franzœsischen Regierung** und die Signatur Laville

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.

und in allen besseren Apotheken.

VI. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 28. u. 29. April cr. 4991

Hauptgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3, halbe Antheile M. 1,75.

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Porto u. Liste 30 Pf.

Spratts Hundekuchen

1 Ctr.	½ Ctr.	¼ Ctr.
20,50 M.	10,50 M.	5,50 M.

empfiehlt **Paul Wolff,**

4892 Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.

St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Flasche von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à „ „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise. 5527
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas.

H. Knaster Nachfolger,

Halbdorfstr. 1, 5866
empfiehlt sein anerkannt

bestes Grätzer, Kulmbacher Export- u. hiesiges helles und dunkles Lagerbier.

Postkarten, zu Bestellungen benutzt, werden auf Wunsch ersetzt.

Ein gut erhalt. **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Off. sind an Schleh, Breitestr. 18a zu senden.

Stellen-Angebote.

Eine Firma in sämmtl. Posamentierwaaren, Strickgarne und Futterartikel sucht für Stadt und auch für Provinz Posen einen Agenten. Sofortige Offerten erbeten sub S, S, 75 Exped. dieser Ztg.

Stottern

heilt die **Anstalt**

v. Robert Ernst, Berlin W.,

Steglitzerstr. 81,
Verfasser des soeben erschienenen Werkes 4389

Das Stottern u. seine Heilung.

Preis M. 5. Prospecte kostenlos.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 4734
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Naturheilanstalt Sommerstein

b. Saalfeld i. Thüringen.

Prospekt über Naturheilverfahren, **Schroth-** u. **Kneipp-**Kuren frei.

Dr. med. Géronne,

Regierungs-Medicinalrath, Naumannstr. Nr. 2, Hochparterre. 5854

Aerztliche Sprechstunden:
Morgens: 8—10 Uhr,
Nachmittags: 3—4 Uhr.

Allen meinen Schülern und Schülerinnen die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Schießstraße 7 nach **Schützenstraße 23 u. 24,** Hof rechts, II. Etage verlegt habe. Aufnahme neuer Schüler nehme täglich v. 11—1 Uhr Vormittags und Abends 6 Uhr an. **Ludwika Schulz,** Lehrerin für Klavier und Violine. 5855

Institut für Violinspiel,

St. Martinstr. 13, II.

Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—2 Uhr. 5686

Edwin Jahnke.

Violin- und Zitherunterricht

ertheilt 5869

J. Schöppe,
Stabstrompeter,
Paulikirchstr. Nr. 2.

Wegen eines Trauerfalles beginnt der Unterricht in meinem

Violin-Institut

am

Montag, den 25. d. M.

Anmeldungen erbitte tägl. von Vorm. 12—1 und 6—8 Nachm.

Berthold Neumann,
Breslauerstraße 9, II.

Violin- u. Cello-Institut,
Petriplatz 4, I. 5907

Der Unterr. u. Anmeld. v. Schülern find. am 21. d. M. statt.

Ernst Fritsche, Kapellmeister.

Leçons de français.

Grammaire, conversation, correspondence, litterature comptabilité commerciale. 5896

F. A. Pouillon, Bäckerstrasse 26.

Obersekundaner w. Nachhilfest. z. erth. Off. sub P. 100 Exp. d. Bl.

Am 1. Mai eröffne ich einen Kursus für 5912

feinere Handarbeiten.

Anmeldungen hierzu nehme ich täglich in meiner Wohnung, Gr. Gerberstr. 21, Hof I, entgegen.

Frau **H. Gollop.**

Ein Schulknabe oder Mädchen, mos., findet gute Pension bei

Frau H. Gollop,
Gr. Gerberstr. 21, I.

Mentholin,

bewährtes Schnupfmittel, in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.

Rothe Apotheke,
538 Markt 37.

Ein j. Mädchen, in d. 20. Jahren, kath., häusl. u. wirthsch. erz., 3000 M. Vermögen, s. d. Bekanntsch. eines Herren v. edlem Charakter u. sich. Existenz, Lehrer od. and. Beamter, behufs Verheirathung. Gefl. Off., nicht anonyme Briefe, unter N. N. 192 postlagernd Kunowo b. Gostyn erbeten. Diskret. Ehrensache. 5918

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

† **Ritschenwalde,** 19. April. [Bürgermeister-Wahl. Eisenbahn.] Nach Ausschreibung des hiesigen Bürgermeisterpostens sind 28 Bewerbungen eingegangen. Seitens der Stadtvertretung sind zur engeren Wahl 5 Kandidaten gekommen, aus denen in nächster Zeit, sobald der Bezirksausschuß das Bürgermeistergehalt bestätigt haben wird, die Wahl getroffen werden soll. — In Betreff des Eisenbahnbaues von Rogasen über Ritschenwalde nach Czarnikau weilte am 13. d. Mts. die königl. Eisenbahn-Kommission hier, wobei den Adjazenten die Uebergänge der Bahnlinie mitgetheilt wurden. Wie verlautet, soll in kürzester Zeit der Bau dieser Linie in Angriff genommen werden.

♌ **Samter,** 20. April. [Neue Straße. Generalversammlungen.] Durch ein Unternehmen des Kaufmanns S. Waldo hierselbst erhält unsere Stadt eine neue Straße. Derselbe hat nämlich vom Töpfermeister Dutkiewicz hier das ihm gehörige, hart an der Landstraße auf dem Wege nach Fritzensruh belegene Ackerterrain, welches dicht an Samter grenzt, angekauft und dieses zu Bauplätzen, welche für je ein Grundstück und Stallungen, sowie zur Anlegung von Gärten ausreichen, eingetheilt. Mehrere solcher Parzellen sind bereits von Leuten aus Grünberg angekauft worden, um sich demnächst hier anzusiedeln. — Die beiden israelitischen Wohlthätigkeitsvereine „Bikkur Cholim" und „Sukkath Schalom" haben in dieser Woche ihre diesjährigen Generalversammlungen abgehalten. Ersterer zählte am Jahresschlusse 68 Mitglieder. Derzeitiger Vorstand dieses Vereins sind die Herren Rentier Joseph Kauf, Bäckermeister Louis Wagner, Schneidermeister Joseph Lippmann und Isidor Berg. Der Verein „Sukkath Schalom" zählt 44 Mitglieder. Den Vorstand bilden die Herren Kaufleute Ephraim Posener, Joseph Gersmann und Bäckermeister Louis Wagner.

a.— **Kriewen,** 18. April. [Anarchistisches? Diebstahl. Personalien.] Am vergangenen Sonnabend erschienen, von Kriewen kommend, sieben unbekannte, anständig gekleidete Männer in unserer Nachbarstadt Storchnest bei dem Geistlichen, und wünschten diesen zu sprechen. Da der Geistliche jedoch abwesend war, so mußten die Männer unverrichteter Sache wieder abziehen. Sie hielten sich mehrere Stunden hindurch in einem Gasthofe der Stadt auf und zechten tüchtig. Bald wurde die Polizei auf die Unbekannten aufmerksam und revidirte die Ausweispapiere; letztere wurden indeß in Ordnung befunden. Es ergab sich, daß sich unter den Männern Bäcker, Fleischer und ein Kaufmann befanden. Späterhin wanderte die Gesellschaft nach Lissa zu. Ueber den Zweck ihres Besuches beim Geistlichen konnte nichts ermittelt werden. — In voriger Woche wurde einem Häusler in dem 6 Kilometer von hier entfernten Dorfe Biedaszkowo ein Schwein gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen mit Zuchthaus mehrfach vorbestraften und gegenwärtig noch unter Polizeiaufsicht stehenden Arbeiter aus Zbenchy. Der Dieb hatte das Schwein am Thatorte geschlachtet und auf seinem Rücken davongetragen. Das Fleisch ist zwar noch nicht gefunden worden, doch ist der Dieb schon dadurch des Diebstahls genügend überführt, daß sein Arbeitsanzug stark mit Blut getränkt war und seine Stiefel in die am Thatorte vorhanden gewesenen Fußspuren genau paßten. — Der Postgehülfe Wlodarski hierselbst ist mit dem heutigen Tage zum Postamte in Czempin versetzt worden; an seiner Stelle ist der Postgehülfe Dremczewski aus Borek bei dem hiesigen Postamte in Beschäftigung getreten.

□ **Podsamtsche,** 16. April. [Vom Grenzverkehr. Schulprüfung. Kriegervereinsfest. Kartoffelnoth.] Das stärkste Treiben und Leben an dem Grenzpunkte bildet gewöhnlich die Zeit vor Ostern. Besonders halten die Katholiken hier dieses Fest als das bedeutendste aller Feiertage. Einen wichtigen Bestandtheil des Festes bildet die Einweihung der Speisen (swixconka) Seitens der Geistlichen. Schon drei Wochen vor dem Osterfeste wird Schweine- und gepökeltes Rindfleisch, ellenlange Bratwürste u. s. w. eingeführt. Die größte Arbeit bei allem hat das Distrikts-Amt. Schon vor 6 Uhr Morgens sammeln sich die Leute vor demselben an um die Legitimationskarten umzutauschen. Dies geschieht jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Eine so hohe Zahl wie am vergangenen Mittwoch ist noch nie ausgefertigt worden. Von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr wurden ununterbrochen von 3 Schreibkräften Karten ausgefertigt, bezw. prolongirt. Im Ganzen wurden 348 Karten neu ausgefertigt und gegen 100 prolongirt. Doch wie lange müssen die Leute warten bis sie die neue Karte erhalten. Die Karten wurden während der 8 Stunden nur 2 Mal vertheilt. Diejenigen, welche Morgens 7 Uhr die alten Karten abgegeben haben, mußten bis 11 Uhr auf neue warten, und welche um 11 Uhr die alten abgegeben haben, bekamen erst neue um 3 Uhr Nachmittags. Es fragt sich zuletzt ob es wirklich lohnt oder nicht. In vielen Fällen d. h. bei Leuten aus der entfernteren Umgebung sicher nicht. Eine Meile und mehr machen die Leute einen Weg nach Podsamtsche, sie verlassen ihren Ort schon um 6 Uhr früh, um 7 Uhr sind sie in Podsamtsche, um 7½ Uhr wird der Legitimationsschein zur Ausfertigung der neuen abgenommen. Dann heißt es, warten bis 10½ Uhr bis neue Karten vertheilt werden, um 10 Uhr ist man auf der russischen Zollkammer, dort ist das Gedränge so groß, daß man bis zur Bestempelung der Karte oft eine Stunde warten muß, um 12 Uhr ist man in Wierußow, dort wird das beste Fleisch gesucht, doch — ist alles gleich. Es werden 5 russische Pfund = 4 preußische eingewogen, das Pfund zu 30 Pf. = 5 × 30 = 1,50 M. Oft fehlen noch einige Gramm, es werden einige Knochen, Ohren oder Schwarten hinzugeworfen. Man hat endlich das Fleisch gekauft. Es ist 1½ Uhr Nachmittags. Auf dem Rückwege muß man auf der Zollkammer oft noch länger wie auf dem Hinwege warten. Um 2½ Uhr ist man bei dem preußischen Zollamt, dann zum Fleischbeschauer, 10 Pf. Beschaugeld, dann die Untersuchungsbescheinigung auf das Zollamt getragen, es ist 3 Uhr, in 1 Stunde ist man zu Hause und endlich von allen Strapazen erlöst und was ist der Gewinn? Man hat 9 Stunden versäumt, 1,60 M. für das Fleisch ausgegeben und hierbei 1 M. verdient. Man ist aber so müde, daß man bis zum Abend nichts verrichten kann. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat die russische Polizei erlaubt, unmittelbar an der Grenze, noch vor der russischen Zollkammer eine Fleischbude aufzustellen. Zu dieser Bude konnten auch Leute ohne Karte und wurden mit ihrem Verkaufe früher fertig. Dafür war das Fleisch in der Bude theurer, der Budenbesitzer machte in Folge dessen brillante Geschäfte, um aber noch mehr zu verdienen schaffte er sich kleinere Gewichte an. Diesen Betrug übte er einige Tage aus, bis er gestern denunzirt und von Wierußower „Miliziganten" (Polizeidienern) aus der Bude „vertrieben" wurde. — Die Einfuhr von Holz ist jetzt besonders stark. Im Uebrigen geht der Grenzverkehr seinen alten Weg. — Am vergangenen Montag fand in der hiesigen Simultanschule die Prüfung statt. — Der hiesige Kriegerverein feiert am 22. Mai d. J. sein Stiftungsfest. — Es hat sich bei dem Pflanzen der Kartoffeln ein großer Kartoffelmangel fühlbar gemacht. Die höchsten Preise werden für sie gezahlt und dies thut ein jeder gern, wenn er überhaupt noch welche erhalten kann. Die zahlreichen Mäuse haben in den Kartoffelmiethen nach Belieben gehaust. Zwei Händebreit sind in jeder Miethe die Kartoffeln zerfressen.

≙ **Schneidemühl,** 19. April. [Schützengilde. Rentenempfänger. Volksküche.] Gestern veranstaltete die hiesige Schützengilde das diesjährige Königs-Geburtstags-Schießen. Den Königsschuß that Molkereibesitzer Beil. — Im letzten Geschäftsjahre bezogen aus unserer Stadt 16 Personen, 7 Männer und 9 Frauen, Renten aus der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt. — Die hier vom Vaterländischen Frauenverein vom 1. Dezember v. J. bis 31. März d. J. unterhaltene Volksküche hat 1145,26 M. gekostet. Ausgetheilt wurden 10 264 Portionen.

Breslau, 19. April. [Großfeuer.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kurz nach 12 Uhr stieg an der Nordseite der Stadt eine bedeutende Röthe auf, und binnen wenigen Minuten erglänzte die Hälfte des Horizonts beinahe in Tageshelle. Das Feuer war auf dem Grundstück Schießwerderstraße 38 bezw. Magazinstraße 13 ausgebrochen. Von einem 5 Stock hohen, elegant gebauten Vorderhause durch den Hofraum getrennt, befindet sich im bezeichneten Grundstück das äußerst umfangreiche Lager der Engros-Produkten-Handlung von N. Friedeberg. Der besonders zur Aufbewahrung von Lumpen benützte Raum umfaßte einen großen, von hohen Mauern umgebenen Hof, welcher mit Wellblech eingedeckt war, und ein an der Magazinstraße belegenes, 14 Fenster in der Front haltendes, 6 Fenster tiefes und 3 Stock hohes Gebäude. Dieses Gebäude ist vor 7 Jahren unter Beobachtung aller Vorschriften als Lagerraum für Lumpen, Schaffelle u. s. w. gebaut worden. Anfangs befand sich im Keller dieses Hauses ein Spirituslager; Friedeberg verwendet aber schon längst alle Räume selbst, und daher war auch der Keller mit Lumpen angefüllt. Die anderen Produkte, Eisen und Metalle, sowie Glas kommen hier nicht in Betracht; die Vorräthe an Lumpen und Papier mögen aber zur Zeit des Brandes mehr als 30 000 Zentner betragen haben. Der von Südost kommende, nicht sehr heftige Wind trieb die brennenden Lumpen in faustgroßen Klumpen und außerdem ein wahres Funkenmeer nach dem Fuchshofe und den weiter liegenden Grundstücken. An der Südseite des Friedeberg'schen Grundstücks liegen die Maschinenölfabrik der Gebrüder Hübner und das Emaillirwerk von Kleemann und Uri; an diese grenzt wiederum die Oel- und Seifenfabrik von Koschinsky u. Co. Wäre die Windrichtung nach dieser Seite gegangen, so konnten diese Fabriken leicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Auf Gesuch des Branddirektors hatte die Militärverwaltung Mannschaften des 11. Infanterie-Regiments als Arbeitskommando nach dem Brandplatze gesandt, welche unter Leitung der Feuerwehrmannschaften die zum Theil brennenden Lumpenballen aus der Nähe des Grundstücks entfernten. Wie in allen Räumen, so lagerten auch in dem linksseitig gelegenen, nur zwei Stockwerke hohen Komptoirgebäude Lumpen, und zwar waren dies Putzlappen, welche in jährlichen Lieferungen Seitens der Werkstättenverwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn abgenommen werden. In dem im ersten Stock befindlichen Komptoir hatte am Freitag Abend ein Einbruch stattgefunden. Die Diebe hatten zu diesem Behufe von dem in der Nähe befindlichen Raschel'schen Holzhofe eine Leiter entwendet, waren mit Hilfe derselben über eine Altane und das Dach des kleinen Hauses und nach Erbrechen mehrerer Schlösser in das Komptoir eingestiegen, hatten hier indessen nur für 60 M. Invaliditäts-Marken und für 15 Mark Briefmarken gefunden; außerdem nahmen sie noch den Schlüssel zu der Remise für alte Metalle mit. Es wurde zunächst vermuthet, daß die Diebe vielleicht bei einem am Sonnabend Abend wiederholten Besuche das Feuer angelegt hätten, andererseits hatte auch ein vor wenigen Tagen aus dem Friedeberg'schen Wohnhause gezogener Miether die Wohnung nur unter Drohungen gegen Herrn Friedeberg verlassen. Die inzwischen angestellten polizeilichen Recherchen haben für die Annahme, daß das Feuer von dieser oder jener Hand angelegt worden sei, noch keine Anhaltspunkte gegeben. Man vermuthet nunmehr, daß Selbstentzündung feucht gewordener Lumpen oder auch Fahrlässigkeit den Brand verursacht haben. Das Feuer muß schon längere Zeit vor seiner Entdeckung gebrannt haben, sonst wäre die schnelle und kolossale Ausbreitung desselben gar nicht erklärlich.

* **Neisse,** 18. April. [Unglück durch Schießen.] Die Sitte des Osterschießens hat vorgestern hier wieder ein Unglück herbeigeführt. Der erst 14 Jahre alte Sohn des Stellenbesitzers Weiß in Neuland wollte zum Schießen ein altes Terzerol benützen, welches jedoch nicht losging, bei den weiteren Versuchen entlud sich dasselbe plötzlich, und die Ladung verletzte dem Knaben die eine Hand so schwer, daß möglicher Weise eine Amputation derselben erforderlich sein wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 19. April. [Prozeß Polke.] In der Sitzung machen zunächst die Grundstücks-Sachverständigen Grundstücks-Makler Oliven und Gerichtsschöppe Nöhring eingehende Mittheilungen über ihre Schätzung des Werths des Façonschmiede-Grundstücks. Sie sind bei einer Taxe von 170 Mk. pro Quadratmeter Vorderland und der Hälfte für das Hinterland auf eine Gesammt-Werthsumme von 912 305 Mk. gekommen. In den Notizen des Börsenjournals war der Werth nur auf 619 000 Mk. angegeben worden. Sodann werden die Sachverständigen Direktor Weill und Bankier Schappach über die Frage vernommen, welche Dividende die Façonschmiede pro 1889 event. hätte vertheilen können. In einer Briefkastennotiz hieß es in dieser Beziehung, Façonschmiede vertheile nur 7½ Proz. Dividende, obwohl sie 18—20 Proz. Ueberschuß vertheilen könnte. — R.-A. Dr. Friedmann betont, daß durch diese und andere Briefkastennotizen nur gesagt sein sollte, daß für das Jahr 1889 (nicht durch die Einnahmen dieses Jahres, sondern unter Zusammenfassung aller vorhandenen Mittel) 20 Proz. hätten vertheilt werden können, und daß ein kritisches Publikum aus den Notizen anderes auch nicht hätte herauslesen können. — Dir. Weill begründet ausführlich das von den beiden Sachverständigen erstattete schriftliche Gutachten. Da nach dem Beschlusse der Generalversammlung sowohl, wie nach den Statuten anzunehmen sei, daß der Extrareservefonds von 18 000 Mk. der Gesellschaft zur freien Verfügung stand, so sind die Gutachter zu dem Endergebniß gekommen, daß unter Zuhilfenahme dieses Reservefonds 13,3 Proz. auf die Stammprioritäten hätten vertheilt werden können. Würde man die Außenstände vollständig wegfallen lassen, so würden doch noch reichlich 18 Proz. herauskommen, und Dir. Weill erklärt, daß die Sachverständigen die Abschreibungen absichtlich recht hoch bemessen haben. — Auf eine Anfrage des Staatsanwalts erklärt der Sachverständige Dir. Weill, daß die Verwendung eines Extrareservefonds zur Dividenden-Vertheilung nicht ganz üblich sei und doch nur selten vorkomme. — R.-A. Dr. Friedmann verweist dagegen auf mehrere Geschäftsberichte, die Entnahmen aus den Reservefonds enthalten. — Bankier Schappach schließt sich dem Gutachten des Dir. Weill vollständig an, bemerkt aber noch, daß die Verwendung des Extrareservefonds zur Dividendenzahlung doch nicht gar so selten vorkomme, dieser Fonds werde vielmehr häufig gerade zu dem Zwecke gebildet, um für künftige Fälle die Dividende zu reguliren und den Aktionären eine gewisse Stabilität in der Höhe derselben zu gewährleisten. — Die Verhandlung wendet sich alsdann den Verhältnissen der Messinglinien-Fabrikation zu. Der Angeklagte erklärte hierzu, daß er darauf bedacht gewesen sei, der Façonschmiede einen Fabrikationszweig zuzuführen, welcher nicht fortgesetzten Schwankungen unterworfen wäre. Er legte eingehend die Gründe dar, welche zur Inangriffnahme dieser Fabrikation veranlaßt haben, und beruft sich

---

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[15 Fortsetzung.]

„Wäre es denn aber nicht möglich, Deines Vaters Einwilligung zu erhalten? Der Versuch sollte doch gemacht werden," warf Helmuth ein.

„Welch ein Gedanke! Du kennst ihn eben nicht; hat er nur eine Ahnung von unserem Plan, so sind wir verloren. Ach! Du bist so besonnen, so erwägend, während ich — o Helmuth! die Seligkeit, bei Dir zu sein, Dich wieder zu haben, läßt mich keinen anderen Gedanken fassen."

„Das ist nicht gut, Geliebte, das ängstigt mich. Du bist an Glanz und Reichthum gewöhnt, ich biete Dir ein bescheidenes Loos, ein Stillleben —"

„Schweig'! O, wie Du Dich herabsetzest, Du hast eine glänzende Karriere vor Dir, alle Welt sagte mir das — und wie vermagst Du überhaupt so etwas zu sagen — in dieser Stunde!"

Sie war so hingebend, ja heiter jetzt, wie ein Kind, das keine Sorgen, keine Ueberlegung kennt.

Sie trennten sich lange nach Mitternacht. Wie war ihm denn, als er allein innerhalb der vier Wände seines Zimmers stand, taumelnd wie ein Trunkener. Die Welt drehte sich ihm im Kreise. Sie war die Seine, er hatte ihr sein Wort aufs neue verpfändet, es gab kein Zurück mehr, nur ein Vorwärts. Und grübelnd, in Gedanken tausend Pläne entwerfend, Schwierigkeiten ordnend und nicht damit zurecht kommend, saß er die ganze Nacht.

Was mochten seine Eltern sagen? — eine nette Ueberraschung für sie in der Sommerfrische — diese überstürzte Heirath mit einem Mädchen, das sie nicht kannten und dem sie nicht gerade wohlgesinnt sein konnten. Sie hatten von seinem Liebeshandel mit ihr gewußt, waren, wie er deutlich durchgefühlt, recht froh gewesen, daß er durch ihre Untreue aufgehoben war. Ihr Vater war ein ruinirter, wenig gut beleumundeter Mann. Vor einem Jahre waren alle diese Dinge Spreu für ihn gewesen, die im Wind verflog — heute Nacht — — er war ein Philister geworden seitdem, ein nüchterner, trockener Philister.

* * *

Eine Woche ist verflossen, der August neigt sich zu seinem Ende. Die Hitze hat nachgelassen, ein früher Herbst scheint einzukehren. Die gelben Blätter wirbeln schon, von einem rauhen Nord herabgefegt, über die Wege. Auf dem Bahnhof in Büchen, der um diese Nachmittagsstunde öde und einsam ist, wandert ein Herr, in einen Havelock aus leichtem Sommerstoff gehüllt, rastlos auf und ab. Er ist mit dem Dreiuhrzuge angekommen und erwartet den Hamburger Zug, der erst um fünf Uhr eintrifft. Er hat sich ein Beefsteak bestellt und eine Flasche Wein, aber zu des Kellners Verwunderung mit völlig zerstreutem Gesicht davor gesessen und kaum ein Bissen genossen. Nur die Flasche Margaux hat er über die Hälfte geleert.

Eine innere Unruhe scheint ihn emporzutreiben. Auch beim Wechseln des Goldstückes hat er vergessen, das Geld an sich zu nehmen, bis der Kellner es ihm dienstfertig nachträgt. Er erntet ein Trinkgeld dafür, das seine Erwartungen weit übersteigt. Seitdem sitzt er tuschelnd und flüsternd mit seinen Kameraden in der Ecke des Wartesaales und springt, seine Serviette schwingend, empor, sobald der sonderbare Reisende in seine Nähe kommt.

Dieser aber geht draußen auf dem Perron in dem scharfen Winde rastlos auf und ab; die weiten Aermel seines Havelocks flattern um ihn her, er macht Schritte, als ginge er mit Siebenmeilenstiefeln.

„Der hat's so eilig und kommt doch nicht eher weg," sagt der kleine Kellner und kichert.

Ja, die Stunden dehnen sich endlos. Helmuth, denn er ist der Reisende, sieht zum so und so vielten Male nach der Uhr, die noch immer eine gute halbe Stunde Wartens in Aussicht stellt, und steckt sie dann mit nervöser Hast zurück in die Westentasche. Es ist sehr unbequem, daß er so früh hat ankommen müssen, aber die Züge liegen nicht anders. Es ist ein Moment schwerer Entscheidung für sein Schicksal. Die wenigen Tage, welche zwischen seiner Trennung von Hildegard und heute liegen, haben ihm keine Klarheit, keine Ruhe, keine Glücksempfindung gebracht. Diese heimliche, übereilte Trauung ist ein sehr bedenklicher Schritt. Sie, dieses leidenschaftliche Kind des Augenblicks, ist nicht im Stande, das zu erwägen, aber er.

Seine erste Regung, schon am Morgen nach jener Nacht, ist gewesen, ihr zu schreiben, ihr die Konsequenzen noch einmal vorzustellen. Er hat Bogen auf Bogen begonnen und wieder vernichtet. Aus jeder Zeile klangen ihm selbst Gefühle heraus, vor denen er erschrak: Kälte, Ernüchterung. Entsetzlich! Mußte

besonders auf den Zeugen Pinther, dem bisherigen Leiter der Berthold'schen Fabrik, der die Rentabilität des Unternehmens gewährleisten zu können versichert habe. Er selbst habe auch für Absatz bei den Druckereien gesorgt, so daß genügend Bestellungen vorhanden waren. Es sei falsch, daß Pinther bei seinen Aeußerungen über die Rentabilität von dem Gesichtspunkte ausgegangen sei, daß die Fabrik schon längere Zeit im Betriebe sei. Derselbe habe vielmehr wiederholt erklärt, daß er billiger und geschmackvoller als Berthold arbeiten werde. Daß 1890 schließlich wenig verdient wurde, habe an den hohen Spesen für das erste Jahr gelegen. Zeuge Direktor Arnold bestätigt im Allgemeinen die Sachdarstellung des Angeklagten. Thatsächlich seien über die gute Rentabilität der Messinglinien-Fabrikation seitens des Herrn Pinther und anderer kundiger Männer die bündigsten Versicherungen gegeben worden. Unwahr sei, daß er sich dem Zeugen Hamscher gegenüber geäußert habe: „Die Messinglinienfabrikation geht jammervoll." Die auf die Begründung und Inbetriebsetzung der Messinglinienfabrik bezüglichen Schriftstücke werden verlesen. Auf Antrag der Vertheidigung wird ein längerer Brief des Zeugen Arnold an den Angeklagten aus dem Jahre 1890 verlesen, der den günstigen Verlauf der Fabrikation hervorhebt. Die Anklage verliest andrerseits einen Privatbrief eines Reisenden, der von der schwierigen Einführung der Messinglinien spricht. R.-A. Dr. Friedmann beantragt demgegenüber zur Entlastung ein ganzes Konvolut von Schriftstücken zu verlesen, welche Bestellungen, Anerkennungen über die Fabrikate 2c. enthalten. — Direktor Arnold bekundet auf Befragen des Vorsitzenden, im Jahre 1890 seien für 57–58 000 Mk. Messinglinien verkauft und ein Reingewinn von 7 Proz. erzielt worden; außerdem sei auch noch eine große Quantität Messinglinien auf Lager gearbeitet. 1891 habe die Fakturirung 107 000 Mk. betragen. Auf Befragen des Präsidenten bestätigt Zeuge, daß die Verhaftung des Angeklagten anfangs wie ein Alp auf der Fabrik gelegen habe. Die Konkurrenz habe die Verhaftung in maßloser Weise ausgebeutet. Auf weiteres Befragen bestätigt Zeuge, daß die Fabrik sehr viele Anerkennungen für ihre Fabrikate erhalten habe. Staatsanwalt: Bei dem Zeugen ist ein Notizbuch vorgefunden worden, in welchem die Worte standen: „Polke Ausland oder hierbleiben?" Was hatten diese Worte zu bedeuten? — Zeuge: Diese Worte bezogen sich auf den Bruder des Angeklagten, Leopold Polke, welcher für das Geschäft reisen sollte, aber noch nicht eingearbeitet war und deshalb anfänglich sein Gehalt aus der Tasche des Bruders erhielt. — Staatsanwalt: Die Notiz bezog sich also nicht auf den Angeklagten? Bisher war das vom Untersuchungsrichter und der Staatsanwaltschaft angenommen worden. — R.-A. Dr. Friedmann: Dann muß ich doch darauf aufmerksam machen, daß ich sofort, als der Angeklagte auf Grund jener Notiz als „fluchtverdächtig" erachtet und in Haft behalten wurde, in einer größeren Eingabe betont habe, daß der Angeklagte das Opfer eines verhängnißvollen Irrthums geworden und absolut nicht fluchtverdächtig sei. Die Staatsanwaltschaft scheint aber bis zum heutigen Tage keine Notiz von dieser Eingabe genommen zu haben. Vorsitzender: Ich muß bitten, die schwierige Materie rein sachlich und in aller Ruhe zu behandeln. — Der gerichtliche Bücherrevisor Bierstaedt giebt eine eingehende Darstellung der Geschäftslage der Messinglinienfabrik an der Hand der Bücher. Zeuge: Ingenieur Pinther: Er habe auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen in der Berthold'schen Fabrik dem Angeklagten die Messinglinienfabrikation als sehr lukrativ geschildert und ihm auch eine dem entsprechende Berechnung aufgestellt, bei welcher er eine Einschränkung nach der Richtung, daß der Berechnung eine tägliche Fabrikation von 3 Ctr. zu Grunde gelegt sei, nicht gemacht habe. Er habe selbstverständlich darauf hingewiesen, daß nicht vom ersten Tage an ein solcher Absatz in Aussicht stehe, daß das Quantum von 3 Ctr. aber sehr bald zu erreichen sein würde. — R.-A. Dr. Friedmann: In der Anklage ist die Sache so dargestellt, als ob der Zeuge dem Angeklagten direkt gesagt habe, daß auf absehbare Zeit irgend welcher Vortheil aus der Messinglinien-Fabrikation nicht zu erwarten sei und daß Polke trotz dieser Kenntniß dies verschwiegen habe. Der Zeuge erklärt, daß er in diesem Sinne sich dem Untersuchungsrichter nicht geäußert habe und dieser ihn falsch verstanden haben müsse. Soviel glaube er versichern zu können, daß, wenn Polke nicht verhaftet worden wäre, der Satz von 3 Ctr. täglich wohl schon erreicht bezw. überschritten worden wäre. Der Zeuge erklärt schließlich auf Befragen der Vertheidigung, daß es der Wahrheit entspreche, wenn der Angeklagte in einer Annonce von „neuen, eigens zu diesem Zweck konstruirten vorzüglichen Präzisionsmaschinen" gesprochen habe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Zum Morde in der Kaiser-Wilhelmstraße hat die Mutter der Ermordeten, Frau Retzlaff aus Driesen, einem Berichterstatter bezüglich eines etwaigen Verdachtes der Thäterschaft u. a. erklärt: „Die letzte Wohnung meiner Tochter Adelheid in der Landsbergerstraße 72 ist auf Betreiben des Schutzmanns H. gemiethet worden und dieser ist es, welcher die Worte geäußert haben soll: „Nimm diese Wohnung nur, sie liegt nahe am Alexanderplatze." Der Rumäne, welcher mit meiner Tochter ein Verhältniß unterhalten haben soll, ist Kassirer und nicht Musiker. Dieser hat kurze Zeit nach der Auffindung der Leiche, wie seine hiesige Wirthin aussagt, einen Koffer nach Prag wahrscheinlich an einen Freund abgesandt." Ob diese Sendung mit dem Morde in direkte Verbindung gebracht wird, kann dahingestellt bleiben. Während der letzten Berliner Unruhen befand sich die Ermordete, wie die Mutter weiter erzählt, zur Pflege ihres Vaters in Driesen. Als sie durch die Zeitung Kenntniß von den Tumulten erlangte, konnte sie ihre Unruhe nicht unterdrücken und gab wiederholt dem Wunsche Ausdruck, daß sie sofort nach Berlin reisen müsse, weil sie sich nicht blos ihrer Sachen wegen ängstige, sondern auch unter den Exzedenten mehrere Bekannte vermuthe.

Ganz gewaltig bluten müssen doch in der Reichshauptstadt viele dafür, daß sie in derselben Geschäfte treiben dürfen. So hat z. B., wie der „Berl. Börs.-Kour." mittheilt, der Anhalter Bahnhof die Summe von 130 000 Mark Miethssteuer zu zahlen, da sein Miethswerth auf 2 Millionen Mark abgeschätzt ist, welche Summe natürlich nicht nur durch das Empfangsgebäude, sondern durch alle an der Strecke bis zur Berliner Weichbildgrenze liegende Baulichkeiten wie Güterschuppen, Maschinenhallen u. s. w. repräsentirt wird. Der Potsdamer Bahnhof erfreut sich dagegen einer nur den vierten Theil so hohen Werth- und Hochschätzung, während der Schlesische Bahnhof, obwohl er „draußen im Osten" liegt, seinem im vornehmen SW. belegenen Anhalter Kollegen blos um 20 000 Mark nachsteht. Der Lehrter Bahnhof ist mit 70 000 Mark eingeschrieben und ungefähr die gleiche Summe haben die Stadtbahn-Stationen bis zum Bahnhof Charlottenburg zu zahlen, so daß die in Berlin vorhandenen Eisenbahnen dem Magistrat jährlich etwa 450 000 Mark zu zahlen haben.

Unterschlagung bei der Reichsbank. Bei der Reichsbank ist in der Lombardabtheilung eine Unterschlagung im Betrage von 50 000 Mark vorgekommen. Die Defraudation soll nach dem „Berl. Tgbl." in der Weise verübt worden sein, daß der betreffende Beamte, wenn er von dem vorgesetzten Beamten die Schlüssel zum Tresor erhalten hatte, um Effekten zu holen, heimlich Papiere zu sich nahm. Diese gestohlenen Papiere wurden dann unter fremdem Namen wieder bei der Reichsbank verpfändet, so daß die Papiere wieder an die Bank gelangten. Ob nur der eine Beamte an der Defraudation betheiligt ist, soll noch nicht feststehen. Der Betrug wurde entdeckt, als der Beamte erkrankte. Dem vorgesetzten Beamten soll das Recht der Unterschrift entzogen worden sein.

Die Jury der ersten internationalen Kaninchenschau, welche an den drei Feiertagen stattfand, ist zu folgendem Ergebniß gekommen: Die beiden Ehrenpreise erhielten O. Heide-Spandau für graue flandrische Riesenkaninchen und Paul Starke-Chemnitz für gelbe Lapins Beliers, und zwar speziell für eine Häsin, deren Werth auf 100 Mark geschätzt ist. Mit ersten Preisen wurden ausgezeichnet W. Schulze-Berlin (Karlstraße 37) für Gesammtleistung, A. Kolb-Schaffhausen und H. Saager-Stargard i. P. für graue belgische Riesenkaninchen, Spelge-Straßburg i. Els. für gelbe Widderkaninchen und Heilmann-Chemnitz für weiße Angorakaninchen. Zweite Preise erhielten Plause-Berlin, Künzel-Altwasser, Heide-Spandau, Böhm-Chemnitz, Lohr-Chemnitz, Hutzlaff-Berlin und Neuendorf-Berlin (letztere zwei für Normandie-Kaninchen), und Giese-Berlin, der ein ganzes Gehege ausgestellt, für die Gesammtleistung. Außerdem wurden zehn dritte Preise vertheilt und 38 lobende Anerkennungen ausgesprochen. Die Ausstellung wurde in den ersten zwei Tagen von circa 2000 zahlenden Personen besucht. Der Verkauf war ein recht reger, vor Allem waren belgische Riesen- und Seiden-Kaninchen stark begehrt.

† **Zum angeblichen Eisenbahnunfall bei Marienwalde.** Mit Bezug auf die Mittheilung in unserer gestrigen Morgen-Ausgabe betreffend einen angeblichen Eisenbahnunfall zwischen den Stationen Marienwalde und Arnswalde theilt uns das königliche Eisenbahn-Betriebsamt mit, daß weder direkt zwischen Thorn und Stettin über Kreuz Personenzüge kursiren, noch daß überhaupt zwischen Marienwalde und Arnswalde ein Zusammenstoß zweier Züge stattgefunden hat. Die von der Berliner Presse verbreitete Nachricht entbehrt somit jeder thatsächlichen Begründung. (Wir haben von vornherein den ganzen Vorfall als zweifelhaft hingestellt. — D. Red.)

† **Ueber die näheren Umstände des Todes Friedrichs v. Bodenstedt** erfährt die „Voss. Ztg.": Bodenstedt ist gestern Abend 9 Uhr gestorben, nachdem zu seinem Bronchialkatarrh eine Lungenentzündung getreten war. Bereits seit gestern Mittag war der Kranke bewußtlos, sodaß er seine von auswärts eingetroffenen Angehörigen nicht mehr erkannte. In Folge der eingetretenen großen Herzschwäche war an eine Rettung nicht mehr zu denken und so schlummerte der Dichter, umgeben von den Seinen, sanft hinüber. Bodenstedt hinterläßt 4 Töchter und einen Sohn, der früher preußischer Offizier war und jetzt Eisenbahnbeamter in Amerika ist. Von den Töchtern ist die eine an den Obersten v. Petersdorff in Weilburg, eine zweite an den Dr. med. Engelmann in Kreuznach verheirathet.

† **Frl. Oceana Renz,** die jugendliche Schulreiterin des Zirkus Renz, hat sich mit dem Mitbesitzer der Breslauer Hansenschen Weinhandlung, Herrn Albert Schäfer, verlobt. Frl. Oceana Renz ist die Enkelin des kürzlich dahingeschiedenen Kommissionsrathes Renz und die Tochter der gefeierten Oceana Renz und des verstorbenen Ernst Renz.

† **Ein schweres Verbrechen** wurde am 17. d. Mts., Morgens früh 4 Uhr, in dem Hamburgschen Vororte Hamm entdeckt. In diesem abgelegenen, meist ländlichen Theile Hamburgs sind in den letzten 15 Jahren bereits vier Mal Mordthaten verübt worden. Man fand dort auf einer Wiese in der Nähe eines Tunnels der Lübeck-Hamburger Eisenbahn die Leiche eines etwa 24-jährigen jungen Mädchens, dem die Oberkleider vom Leib gerissen waren und das anscheinend seinen Tod durch Erdrosseln gefunden hat; der Hals hatte Zeichen von Gewaltthat und die Augen waren der Unglücklichen aus dem Kopfe gequollen. Hut und Schirm des getödteten Mädchens wurden in der Nähe der Leiche gefunden. Ein späteres Telegramm der „Magd. Ztg." meldet, die amtliche Sektion der ermordeten 26jährigen Dienstmagd Christine Güssefeldt aus Lübeck ergab, daß die Tödtung durch Erdrosselung erfolgt ist. Es liegt anscheinend weder ein Lust- noch ein Raubmord, sondern ein Mord aus Eifersucht vor.

† **Zur Buntrockschen Mordsache.** Die Kriminalpolizei in Hannover hat ermittelt, daß ein elternloses, dort bei seiner Großmutter wohnendes junges Mädchen, Ella B., nahe daran war, ebenfalls ein Opfer der Mörderin zu werden. Die Buntrock hatte unter dem angenommenen Namen Blume dasselbe Manöver angewandt, wie in dem anderen Falle. Das junge Mädchen erhielt nach ihrem Eingehen auf die betreffende Anzeige, durch welche eine Reisebegleiterin gesucht wurde, die schriftliche Aufforderung, sich am hiesigen Bahnhof zu einer Besprechung einzufinden. Die Unterredung fand auch statt und die Abreise sollte noch am selben Tage erfolgen, doch erhielt das junge Mädchen auf seine Bitte noch eine Frist zur Herstellung ihrer Sachen bewilligt. Schon anderen Tags erschien die Buntrock in der Wohnung, um zur Eile zu mahnen. Bei dieser Gelegenheit verlangte die Großmutter nähere Auskunft über die eine Reisebegleiterin suchende Dame. Als die B. ausweichende Antworten gab, schöpfte sie Verdacht, verbot noch im letzten Augenblick die Abreise der Enkelin und rettete dieser damit das Leben.

† **Mordszenen in der Kirche.** In Tarroga (Provinz Barcelona) drang ein mit einem Dolche bewaffnetes Individuum in die mit Andächtigen dicht gefüllte Kirche und verwundete mehrere Personen, darunter einen Priester. Auch in Lerida drang ein maskirtes, mit einem Revolver und Säbel versehenes Individuum in die Kirche ein, brachte dem zelebrirenden Priester eine schwere Verletzung bei, tödtete einen Andächtigen, verwundete mehrere andere und verschwand.

† **Todtschlag in einem nationalen Streit.** Unter außergewöhnlicher Theilnahme der Bevölkerung fand in Agram die Schlußverhandlung gegen den Realschüler Peyer statt, der in Karlstadt am 5. März seinen Kollegen und Zimmergenossen Vaso Knezevic erschossen hat. Die Angelegenheit wurde von den Serben zu politischen Demonstrationen benutzt und Knezevic als serbischer Märtyrer gefeiert. Eine Deputation von Belgrader Studenten erschien in Karlstadt, um auf sein Grab einen Kranz niederzulegen. In Belgrad wurde für Knezevic ein Requiem abgehalten, welches 14 Archimandriten zelebrirten, und der serbische Kultusminister gab aus diesem Anlasse sämmtlichen belgrader Schulen einen Feiertag. In der ehemaligen Grenze wurden Bilder des erschossenen Knezevic mit der Umschrift, daß er als Opfer kroatischer Unbrüderlichkeit gefallen sei, zum Preise von 15 Kr. kolportirt. Diese Agitation trägt zur Steigerung der ohnehin herrschenden tiefen Erbitterung zwischen Serben und Kroaten bei. Die heute durchgeführte Schlußverhandlung ergab, daß Knezevic der provozirende Theil gewesen war. Er hatte behauptet, daß Slowenien niemals kroatisch war, noch sein werde. Daraufhin entstand ein Streit. Knezevic schlug zuerst den Peyer ins Gesicht, griff ihn dann mit einem Messer und schließlich mit einer Ruderstange an. Daraufhin eilte Peyer in das obere Stockwerk, nahm dort ein Gewehr, und als ihn der Gegner dann nochmals ein „kroatisches Schwein" nannte, drückte Peyer, wie er behauptet, unwillkürlich ab. Knezevic brach tödtlich verwundet zusammen und starb noch in derselben Nacht. Peyer, von dem Eindruck seiner That überwältigt, stürzte weinend auf die Leiche des Kollegen und bethätigte seither die tiefste Reue. Die Zeugen bestätigten, daß zwischen den beiden jungen Leuten wiederholte Wortwechsel über das Kroaten- und Serbenthum stattfanden. Die Zeugen bezeichneten auch Knezevic als einen leidenschaftlichen Serben. Der Gerichtshof verurtheilte Peyer wegen Todtschlags zu zwei Jahren Kerkers.

Versicherungswesen.

* **Stuttgart,** 6. April. [Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.] Im Monat März 1892 wurden 515 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 4 den sofortigen Tod und 31 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 53. Neu abgeschlossen wurden im Monat März 2680 Versicherungen. Alle vor dem 1. Januar 1892 der Unfallversicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 32 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

---

sie zweifeln auch an seiner Liebe, das war ihr Tod oder Verderben, das arme Geschöpf! Wieder dieses Mitleid an Stelle jener himmelstürmenden Leidenschaft.

Er war krank, nervös, überreizt. Er schrieb ihr nicht, er ordnete seine Angelegenheiten, nahm längeren Urlaub aus Gesundheitsrücksichten — es konnte ihn seine Karriere kosten — schrieb den Eltern. Ob ihre Einwilligung, die sie angesichts so weit vorgeschrittener Thatbestände wohl nicht verweigern konnten, ihn in Freiburg erreichte, wo er sich mit Hildegard trauen lassen wollte, es wäre ihm sehr schmerzlich, ohne ihren Segen zum Altar zu treten — ob Hildegard mit den nöthigen Papieren ausgerüstet kam — wie das in seinem Kopf noch immer wirbelte, er konnte gar nicht mehr klar denken. In all diesen letzten Nächten war kein Schlaf mehr in seine Augen gekommen.

Von jener Seite mußte der Zug einfahren. Wie ihm zu Muthe sein würde, wenn er sie nun aus dem Kupee hob, sie allein, und sie vereint sein würden für immer! Ihre Augen, ihre Gegenwart würden ihm das Glücksgefühl von ehedem wiederbringen. Ach! das Ganze war wie ein Traum, ein schwüler, spukhafter Traum, wo man das Kostbarste zu fassen meint und doch nicht faßt, wo alles leere Luft ist, alles verzerrt, verworren.

Er hatte vor einer Woche noch so solide Vorsätze gehabt, hinter dem Aktentisch ausharren, sich immer sicherer in die Geschäfte hineinarbeiten wollen. Ja, was ist das Vorhaben der Menschen! Ha! Jetzt gellte ein Pfiff — er fuhr zusammen. Nein, das war eine Lokomotive, die rangiren wollte, aber die Signalglocke läutete, der Zug passirte die vorletzte Station. Er war wirklich hochgradig nervös, der schrille Pfiff war ihm durch Mark und Bein gegangen. Und urplötzlich, gleich einer Vision tauchte vor seinem Geist das Bild des frischen Studiengenossen, des Referendars Richard Volkmar auf, mit seinen blitzenden Augen und rothen Wangen, — der war nicht nervös. Er lächelte wehmüthig.

„Wenn Du mich hier sähest, alter Bursche", murmelte er, „Du würdest Dich vielleicht verpflichtet fühlen, durch Gewaltakte mich zu hindern an meinem Vorhaben." Er hatte Hildegard so hart beurtheilt. Und Helmuth verfiel wieder in sein dumpfes Sinnen. Dann gaukelte neben dem Bilde des Freundes ein anderes, das an jenem Abend auch an seiner Seite gewesen. Kleine Serafina! ja, sie ging wahrscheinlich auch zu Grunde — eine konnte er nur retten. Er seufzte und lächelte dann sarkastisch im nächsten Augenblick. Stempelte er sich selbst zu einem St. Georg, dem Drachentödter, der mit dem Flammenschwert den Geist des Abgrunds bezwingt? Wahre Dich selber, klang es in ihm, daß der Feind nicht Dich hinabzieht, Dich zuerst.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter dem Titel „Eine warnende Stimme aus dem Grabe" sind soeben drei Denkschriften über Priesterherrschaft aus der Feder des verstorbenen Ministers und Burggrafen von Marienburg, Theodor von Schön im Verlage von Leonhard Simion in Berlin erschienen. Sie behandeln „Die Berlinische Synode 1846," „Pietisterei", „Der König" und bieten eine eindringliche Mahnung an das liberale Bürgerthum, sich zum Kampfe gegen Jesuitismus und Pietisterei fest zusammen zu schaaren.

* Wer sich für weniges Geld — 60 Pf. das ganze Quartal — ein allen Wäschezwecken dienendes, mit praktischen Zuschneidebogen versehenes Blatt anschaffen will, dem sei hierdurch die „Illustrirte Wäschezeitung" empfohlen. Die so eben erschienene Nummer enthält nicht weniger als 93 Wäsche-Originale und viele höchst geschmackvolle Handarbeiten-Vorlagen, wie solche zur Ausschmückung der Wäsche mit Vorliebe Verwendung finden. Sämmtliche Buchhandlungen und Postanstalten nehmen zum Vierteljahrspreise von 60 Pf. Abonnements auf die „Illustrirte Wäsche-Zeitung" — man beachte genau den Titel — entgegen.

* Der „Häusliche Rathgeber," Wochenschrift für die deutschen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen," in mehr als 30 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nummer 13 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt Beifall finden. Den Leserinnen, die dieses Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir rathen, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß, Breslau, Ring 56, gratis und franko kommen zu lassen.

* Amerika in Wort und Bild. Pracht-Volksausgabe. Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von Friedrich von Hellwald. In 65 Lieferungen à 50 Pf. Mit ca. 700 Illustrationen. Lieferung 1. Leipzig. Schmidt u. Günther. — Zur Feier der 400jährigen Entdeckung Amerikas durch Columbus giebt der Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig von dem weltberühmten Werke Hellwalds, über Amerika, das in der Prachtauflage in über einer halben Million Lieferungen verbreitet ist, eine billige Pracht-Volksausgabe in 65 Lieferungen à 50 Pf. heraus. Nicht weniger als 700 Ansichten, darunter allein 129 Vollbildertafeln enthält dieses großartige einzig dastehende Werk, von amerikanischen Künstlern ersten Ranges an Ort und Stelle gezeichnet. Das erste Heft in Folioformat ist in allen Buchhandlungen einzusehen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1. des Kaufmanns Berthold Braun, in Firma Braunsche Arbeitssäle für Tricot-Konfektion, Gormannstraße 5 und 9 in Berlin; 2. des Kaufmanns Rudolf Linde, Grüner Weg 9, 10 und 118 in Berlin. Maschinenfabrikant Arthur Curt Kistner in Bautzen. Feldgärtner und Hausbesitzer Franz Julius Buschmann in Borna. Verehelichte Schneider Marie Kurth in Döbeln, Buchdruckereibesitzer Paul Simon Christian Gutzmann in Dresden. Posamentier Max Dotzauer in Greiz. Agent und Spediteur Adolph Louis Christian Lüssen, in Firma Lüssen u. Meyer in Hamburg. Spezereihändler Johann Maisenhelder in Biberach. Delikatessenhändler Carl Groth in Kiel. Spezereihändler Heinrich Weill in Markirch. Kaufmann Jacob Brünn in Neumark Westpr. Höker Heinrich Butenschön in Neumünster. Gutsbesitzer Friedrich Theodor Hartig in Polenz. Material- und Schnittwaarenhändler Ernst Knoblauch in Nossen. Maschinenbauer Karl Benno Forker in Zschöllau. Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Gustav Tegge in Müritz. Schuhmacher Mathäus Rexer in Horrheim. Verw. Schuhfabrikant Louise Sack, geb. Feierabend in Weißenfels. Kaufmann Karl Klessen in Ziesar.

** **Nürnberg,** 16. April. [Hopfenbericht.] Wie schon in unserem letzten Bericht erwähnt, war das Geschäft des israelitischen Feiertags wegen am Dienstag so geringfügig, daß kaum 50 Säcke den Eigner wechselten. Das gleiche Quantum wurde zugefahren. Mehr Leben zeigte der Markt am Mittwoch. Es brachte gute Meinung, daß ein Exporteur allein 170 Ballen übernommen und dadurch Aneiferung zur weiteren Kauflust gab, so daß der Gesammtumsatz ca. 300 Ballen betrug. Die Zufuhren hingegen waren so mäßig wie bisher. Das Land brachte 20 und die Bahn 50 Säcke. Die Notirungen stellten sich: Marktwaare 125–128 M. Hallertauer 129–132 M. in Auswahl 140 M., Wolnzacher 135 M., eine größere Partie Lothringen erzielte 130 M. Wenn auch Stimmung und Preise am Donnerstag die gleich festen blieben, so war doch das Geschäft im allgemeinen wieder abgeschwächt und gelangten nur 70 Ballen zum Verkaufe. Heute ist bis jetzt 10 Uhr nur eine Kleinigkeit gehandelt worden. Markthopfen prima 130–132 M., do. sekunda 125–128 M., do. tertia 115–120 M., Aisch- und Zenngründer prima 120–130 M., do. sekunda 122–125 M., Gebirgshopfen 132–135 M., Hallertauer prima 133–138 M., do. sekunda 125–132 M., Wolnzacher Siegelgut 135–145 M., Mainburger prima 135–140 M., Württemberger prima 134–140 M., do. sekunda 128–132 M., Badische prima 132–138 M., do. sekunda 125–130 M., Altmärker 105–120 M., Spalter Land schwere Lage 140–145 M., Spalter Land Mittellage 132–138 M., Spalter Land leichte Lage 120 bis 130 M., Polen prima 128 bis 140 M., do. sekunda fehlen, Elsässer prima 132–135 M., Elsässer sekunda 125–128 M., 1890er Hopfen 60–85 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 20. April. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,20–21,20–22,00 M., gelber 20,10–21,10–21,90 M. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bez. wurde per 100 Kilogr. netto 20,40–20,70–21,80 M. — Gerste schwacher angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 15,20–16,10–16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 14,20 bis 14,80–15,10 M. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,50–14,50–15,00 Mark. — Erbsen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00–20,00–21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00–26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 17,00–17,50–18,00 Mk. — Lupinen vernachlässigt, p. 100 Kilogr. gelbe 7,00–7,50–8,00 M., blaue 6,80–7,20–7,50 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 14,00–14,50–15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50–20,50–21,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00–17,50 M., fremde 15,25–16,25 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50–14,00 M. — Kleesamen sehr fest, rother gut gefragt, per 50 Kilogramm 47–57–62–67 M., weißer gut beachtet, per 50 Kilogr. 32–40–50–60–70–75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50–60–65–75 M. — Tannenkleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30–45–51 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12–17–19–22 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,25 bis 31,75 M. — Roggen-Hausbacken 32,50 bis 33,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,20–11,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,20–10,60 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80–3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30–2,40 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	16. April.	19. April.
Fein Brodraffinade	29,00–29,25 M.	29,00–29,25 M.
fein Brodraffinade	28,75 M.	28,75 M.
Gem. Raffinade	28,50–29,00 M.	28,50–29,00 M.
Gem. Melis I.	27,25 M.	27,25 M.
Krystallzucker I.	27,50 M.	27,50 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 19. April, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, wenig Geschäft.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	16. April.	19. April.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,10–18,35 M.	—
dto. Rend. 88 Proz.	17,10–17,50 M.	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50–14,80 M.	—

Tendenz am 19. April, Vormittags 11 Uhr: Geschäftslos.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)

vom 19. April 1892.

Weizen-Fabrikate

	M.	Pf.		M.	Pf.
Gries Nr. 1	18	40	Mehl 00 gelb Band	15	—
do. = 2	17	40	do. 0 (Griesmehl)	12	40
Kaiserauszugmehl	18	80	Brotmehl	14	—
Mehl 000	17	80	Futtermehl	6	60
do. 00 weiß Band	15	40	Kleie	5	80

Roggen-Fabrikate:

	M.	Pf.		M.	Pf.
Mehl 0	15	80	Kommißmehl	13	20
do. 0/1	15	—	Schrot	11	80
do. I	14	40	Kleie	6	20
do. II	9	40			

Gersten-Fabrikate:

	M.	Pf.		M.	Pf.
Graupe Nr. 1	19	—	Grütze Nr. 2	14	—
do. = 2	17	50	do. = 3	13	50
do. = 3	16	50	Kochmehl	12	—
do. = 4	15	50	Futtermehl	6	20
do. = 5	15	—	Buchweizengrütze I	17	80
do. = 6	14	50	= = II	17	40
do. grobe	13	—	Maismehl	9	—
Grütze Nr 1	15	—	Maisschrot	8	—

2 Prozent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von mindestens 30 Zentnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Zentnern Gersten-Futtermehl, von 10 Zentnern Graupen, Gersten-Grützen, Kochmehl, von 10 Zentnern Buchweizen-Grützen und von 30 Zentnern Maismehl.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20 April. **Schluß-Course.**

		20. April	Not. v. 19
Weizen pr.	April-Mai	192 75	193 50
do	Juni-Juli	191 75	193 —
Roggen pr.	April-Mai	201 75	202 50
do.	Juni-Juli	191 25	192 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 19.
do.	70er loko	41 60	41 40
do.	70er April-Mai	41 60	41 —
do.	70er Juni-Juli	42 30	41 80
do.	70er Juli-August	42 80	42 50
do.	70er Aug.-Sept.	43 30	42 90
do.	50er loko	61 10	60 90

	20. April	Not. v. 19.		20. April	Not. v. 19
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 80	85 75	Poln. 5% Pfdbrf.	65 40	65 25
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 80	Poln. Liquid.-Pfbrf	62 30	62 25
do. 3½%	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.	93 30	93 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 60	do. 5% Papierr.	86 10	86 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 70	95 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	168 90	168 75
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 70	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	123 10	123 40
Pos. Prov. Oblig.	93 90	93 90	Lombarden Ultimo	42 10	42 40
Oestr. Banknoten	170 65	170 90	**Fondstimmung** schwach		
Oestr. Silberrente.	81 —	80 80			
Russische Banknoten	206 40	206 75			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 80	95 80			

	20. April	Not. v. 19		20. April	Not. v. 19
Ostpr. Südb. E.S.A.	73 50	74 —	Inowrazl. Steinsalz	32 —	33 50
Mainz Ludwigshfdto	113 —	113 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 —	57 50	Dux-Bodenb. EisbA	241 90	242 20
Italienische Rente	88 90	88 75	Elbethalbahn „ „	102 60	103 20
Russ4⅜konsAnl 1880	— —	92 90	Galizier „ „	91 —	90 80
dto. zw. Orient. Anl.	65 30	65 60	Schweizer Centr „ „	134 40	134 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 25	82 10	Berl. Handelsgesell	137 75	139 75
Türk. 1% konf. Anl.	19 75	19 60	Deutsche Bank-Akt.	160 10	160 75
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	187 75	188 10
Gruson Werke	140 50	141 —	Königs- u. Laurah.	107 10	108 75
Schwarzkopf	236 25	237 —	Bochumer Gußstahl	116 50	118 25
Dortm. St. Pr. L.A.	56 50	57 40	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	130 —	131 40			

Nachbörse: Staatsbahn 123 10, Kredit 168 75 Diskonto Kommandit 187 90.

Stettin, 20. April (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

	20. April	Not. v. 19		20. April	Not. v. 19.
Weizen unverändert			**Spiritus** fester		
do April-Mai	206 —	206 —	per loko 70 M. Abg	40 90	40 50
do. Mai-Juni	206 —	206 —	„ April-Mai „	40 50	40 30
Roggen matter			„ Aug.-Sept. „	42 20	42 —
do. April-Mai	203 —	203 —	**Petroleum** *)		
do. Mai-Juni	200 —	201 —	do. per loko	10 70	10 70
Rüböl behauptet					
do. April-Mai	53 50	53 50			
do. Sept.-Okt.	52 —	51 70			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

IV. K. 6/92. 5.

Kosten, den 9. April 1892.

In Sachen betreffend die zum Zwecke der Erbauseinandersetzung beantragte Zwangsversteigerung der im Grundbuche von Kriewen Bd. II Bl. 60, Bd. III Bl. 96, Bd. VI Bl. 125, Bd. XI Bl. 392, Bd. XI Bl. 394 auf den Namen des Anton Hertmanowski bezw. desselben und seiner Ehefrau Wanda geb. Bilewicz eingetragenen Grundstücke werden die

auf den 23. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr, zur Zwangsversteigerung, und auf den 24. Mai 1892, Mittags 12 Uhr, zur Ertheilung des Zuschlages

anberaumten Termine hierdurch aufgehoben.

Dagegen sollen zum Zwecke der Erbauseinandersetzung auf Antrag:

a) des Propstes Bronislaus Hertmanowski in Kiekrz,
b) der unverehelichten Klementine Karoline Hertmanowska daselbst,
c) des Wirthschaftsinspektors Stefan Gorgonius Hertmanowski in Mierzewo,
d) des Wirthschaftsinspektors Thomas Hertmanowski in Marcinkowo,
e. der unverehelichten Wladislawa Veronika Hertmanowska in Kiekrz,

sämmtlich vertreten durch den Rechtsanwalt Wolinski in Posen, die im Grundbuche von Kriewen Nr. 60, Nr. 96, Nr. 256, Nr. 392, Nr. 394 auf den Namen des Anton Hertmanowski bezw. desselben und seiner Ehefrau Wanda geb. Bilewicz eingetragenen, in Kriewen, Kreis Kosten, belegenen Grundstücke

am 9. Juni 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht in Kriewen, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 300,90 M. Reinertrag und einer Fläche von 39,81 Hektar zur Grundsteuer, mit 799 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in Kosten (neues Gericht) eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, widrigenfalls dieselben bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt. 5541

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Juni 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 5 eingetragenen Firma **S. M. Samter** in Spalte 6 eingetragen worden: 5878

„Die Firma ist erloschen."

Filehne, den 7. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 118 die Firma

Hugo Kittel

mit dem Sitze in Filehne und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Kittel** zu Filehne zufolge Verfügung vom 7. April 1892 an demselben Tage eingetragen worden. 5877

Filehne, den 7. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 64 eingetragene Firma **„Louis Brinn in Zerkow"** ist erloschen. 5876

Wreschen, den 16. April 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für den Neubau eines Pontonwagenhauses zu Bartholdshof bei Posen soll die Lieferung von

187 cbm gesprengte Feldsteine,
119 Tausend Thonsteine I. Klasse als Verblender,
11,5 Tausend Klinkersteine I. Klasse als Verblender,
68 Tausend Thonsteine II. Kl.,
7,5 Tausend Klinkersteine II. Klasse,
160,5 Tausend Hintermauerungssteine,
1120 Hektoliter gelöschten Kalk,
8280 Kilogr. Portland-Cement,
291 cbm Mauersand

in öffentlicher Ausschreibung an den Mindestfordernden in einzelnen Loosen verdungen werden.

Angebote sind bis zum

30. April 1892,
Vormittags 11 Uhr,

versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Unterzeichneten frankirt einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten — Königsplatz 9, II, — zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Kopialien von dort bezogen werden. 5927

Posen, den 19. April 1892.

Der Garnison-Baubeamte
Posen I.
Rettig,
Baurath.

Donnerstag, den 21. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr, werde ich in der Johannis-Ziegelei **16000 gebrannte Ziegelsteine** zwangsweise verkaufen. 5923

Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. April 1892, Vormittags 9½ Uhr, werde ich am Getreide-Frühmarkt, Breslauerstr. 18, 600 Zentner amerikanischen **Mixed-Mais** öffentlich meistbietend verkaufen. 5895

H. Wongrowitz,
gerichtlicher Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin V. eine Menge Weizenkleie, verschiedene Naturalienabfälle, sowie altes Eisen, Blei, Zinkblech 2c. öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 5852

Posen, den 19. April 1892.

Königliches Proviant-Amt.

Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90,000 M. baar. Ziehung: 28. u. 29. April cr. **Originalloose** à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49. 5121

Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn 90000 M. baar. Ziehung 28. u. 29. April cr. **Originalloose** à 3 M., ½ Antheile 1,50, Porto u. Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C. Grünstr. 2. 5325

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

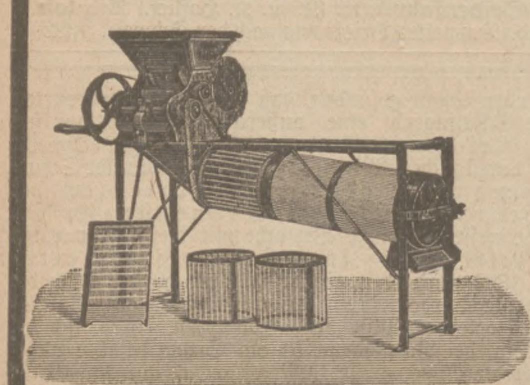
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chausseestraße 19

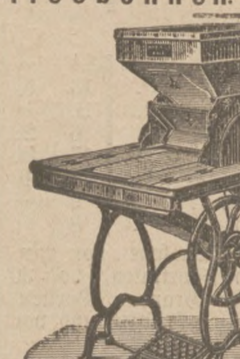
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Unkrautsamen-Auslesemaschinen (Trieure) für Getreide.



Ueber 80 000 Maschinen im Betrieb. 100 Erste Preise.

Lesetische für Kaffeebohnen.



Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche

Mayer & Comp. in Kalk (Rheinland). 5803

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark

sofort zahlbar
in Berlin bei Herrn Carl Heintze
in Hamburg bei Herrn Carl Heintze
in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank



Sechste Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. April 1892
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung

Nur Geldgewinne:



1	à	90 000	= 90 000	M.
1	„	30 000	= 30 000	„
1	„	15 000	= 15 000	„
2	„	6 000	= 12 000	„
5	„	3 000	= 15 000	„
12	„	1 500	= 18 000	„
50	„	600	= 30 000	„
100	„	300	= 30 000	„
200	„	150	= 30 000	„
1000	„	60	= 60 000	„
1000	„	30	= 30 000	„
1000	„	15	= 15 000	„
3372 Gew.		**baar**	**375 000**	**M.**

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Ganze Loose à Mk. 3.— empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze

Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden 3

Jeder frankirten Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Liste sind 20 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12, I. Et., herrsch. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc., sof. od. spät. z. verm. II. Et. 5 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc. Souterrain 4 Zimmer, Küche ꝛc. per 1. Okt. zu verm. Näh. Bergstr. 12b, p. r. 2621

Im Hause **Schild-Fröhlich,** Fischerei 3 Zimmer, Küche sofort versetzungshalber billig zu verm.

Gesucht

1 möblirtes Zimmer event. mit Kabinet für 2 Herren in der Nähe Wilhelmstraße, Wilhelmplatz. Offerten mit Preisangabe unter **H. K. 100** durch die Exped. d. Ztg. erbeten. 5835

Luisenstr. sind 3 Zim., Küche ꝛc. von jetzt bis 1. Okt. cr. billig zu verm. Näh. Victoriastr. 6 II r.

Breitestr. 15 ist eine neuhergestellte Parterre-Wohnung, 3 Z., Küche, K. sofort zu vermiethen. 589)

Ein fein möbl. Zimmer für e. Herrn od. e. Dame sof. z. verm. Preis 21 M. Halbdorfstr. 21, II. l.

Kl. Gerberstr. 13 sind mehrere kl. Wohnungen zu verm. 5901

Grünestr. 1 part. 1 möbl. Z. sofort zu vermiethen. 5903

Eckladen mit angr. Räumlichkeit. sowie Wohn. versch. Größ. p. Okt. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Ein möbl. Zimmer nach vorne, mit Klavierbenutzung, Markt 80, II. 5902

Kleines möblirtes Hofzimmer in der Oberstadt auf längere Zeit zu miethen gesucht. Off. m. Preis unt. Chiffre **T.** 40 Exp. d. Bl.

St. Martin 22 Wohn. 2 St. u. Küche u. möbl. St. pt. z. v.

1. Mai w. 2 gut möbl. Zimm. 1 o. 2. Etag. v. einem Herrn in d. Oberstadt zu miethen gesucht. Offerten bis 25. April unter **B. A. 10** postlag. Posen. 5916

Freundl. möblirtes Zimm. für 1 od. 2 Herren ev. mit Kabinet p. 1. Mai zu vermiethen. **Gr. Gerberstr. 21,** I. 5917

Berlinerstraße 6 ist die Bel-Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer u. Nebengelaß v. 1. Okt. zu verm.

E. möbl. Z. sofort zu verm. m. Pens. Gr. Gerberstr. 36, III. r.

St. Martin 13 eine Wohnung in II. Etage 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör für 750 M. per 1. Okt. zu verm.

Büttelstr. 18 Part.-Wohnung u. Laden ganz oder getheilt pr. 1. Okt. zu verm.

1 oder 2 möbl. Zimmer sind zu verm. Bäckerstr. Nr. 13, I. Stock.

Stellen-Angebote.

Die hiesige General-Agentur einer Feuerversi.-Gesellschaft sucht per sofort einen mit dem Geschäft vertrauten, leistungsfähigen 5891

Bureau-Beamten.

Off. sub B. J. 101 Pos. Ztg.

Für unser Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft suchen wir zum baldigen Antritt einen **gewandten, branchekundigen, gut empfohlenen** 5885

Expedienten,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Sichere Heilung der Hals- und Lungentuberkulose nach neuester Methode durch Einathmen, verbunden mit rationeller Wasser- und Sonnenbäder-Behandlung der Haut. Außerdem überraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerierung** des ganzen **Nervensystems.** — Eine aus den Bergen fließende, starke Stahlquelle. — Der ganze **Kurort** ist **reich an Ozon.** 4732

Die Direktion.

Viek.

Kurhaus Tarasp-Schuls

Engadin. Schweiz. 4000' über Meer.

Glückliche Vereinigung eines **kräftigenden Alpenklimas** mit **reichhaltigsten Glaubersalzquellen** (Karlsbad, Kissingen, Marienbad u. Vichy an festen Bestandtheilen u. Kohlensäuregehalt weit überlegen), verschiedenartigen **vortrefflichen Eisensäuerlingen** u. mehreren Arten v. **Mineralbädern.**

Nächste Eisenbahnstation
Davos-Dörfli u. von dort mehrmals tägliche Postverbindung in 5 Stunden über den grossartigen Flüela-Pass nach Kurhaus Tarasp-Schuls. Von Berlin, München etc. per **Landeck** (Arlbergbahn, Tyrol) in 8—9 Stunden Postfahrt nach Tarasp-Schuls.

Hôtel **Kurhaus Tarasp-Schuls** in geschützter Lage, nahe d. Trinkhalle und den Quellen.

Grosses comfortables Etablissement mit elegant. Villa und geräumigem, schattigem Parke. Eigene Kurkapelle u. Equipagen. Kegelbahn, Café-Veranda und zahlreiche Gesellschafts-Räumlichkeiten. — Splendide elektrische Beleuchtung. Neueste Canalisation nach Waring'schem System. Viele Fusswege, mannigfaltige Ausflüge.

Dépendance
HOTEL BELLEVUE in Vulpera
Billige Preise.

Im Juni u. Sept. reduzirte Preise u. Kurtaxen. Logisbestellungen an Hôteldirection. Auskünfte u. Prospecte, auch betreffend Mineralwasser u. Quellenproducte durch die **Verwaltung der Tarasp-Schulser Gesellschaft.**

Soeben erschien in unserem Verlage:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

Nr.	0	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
M.	1,50	2,30	3,25	4,25	4,75	5,50	7,00	8,00	15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Für 1½ jähr. Kind ordentl. Kinderpflegerin gesucht. Meldungen 3—4 Nachmittags bei **Asch,** Königsplatz 10a, I Tr.

Lehrling gesucht.
Max Levy, Drogenhandlg., Petriplatz 2. 5894

Deutsch u. polnisch sprechender, ehrlicher 5898

Kellner

wird vom 1. Mai gesucht. Off. X. 100 postlagernd Posen.

Stellung erh. **Jeder** überallhin umsonst. Fordern sie unbed. **Stellen-Courier,** Berlin-Westend.

Steinschläger

finden längere Zeit Beschäftigung bei dem 5805 Chaussee-Bauunternehmer **Strehl,** Landsberg a. W.

Für mein 5668 Bank-, Getreide- und Spiritus-Engros-Geschäft suche ich per 1. Mai cr. einen

Lehrling,

christlicher Konfession, mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, der auch polnisch spricht.

H. Herrnberg, Allenstein Ostpr.

Lehrling

kann sofort in m. Glas-, Porz.-Galanterie- und Spielwaaren-gesch. eintreten. 5665

Poln. Sprache Bedingung, kaufmännische Ausbildung in allen Fächern zugesichert.

L. Steinitz, Myslowitz Ob.-Schl.

Lehrling

für m. Manufaktur-Geschäft sofortigen Antritts gesucht. 5666

H. Markiewitz, Myslowitz O.-Schl.

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung findet sofort in unserem Geschäft Aufnahme. 5342

Wir berücksichtigen nur eigenhändig geschriebene Bewerbungen.

Gebr. Andersch.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, der seit 5 Jahren in einer Papierhandlung verbunden mit Buchbinderei beschäftigt war, mit guten Zeugn., sucht Condition p. Adr. **Zülsdorff,** Ochodza Kr. Wongrowitz. 5893

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen